Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 126 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Samstag, den 1. Juni 1929 | 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das Kleinflugzeug Bemberg in Berlin eingetroffen.

wtb. **Berlin**, 31. Mai. (Tel.) Das Klemm-Daimler-Leichtflugzeug Bemberg das heute früh von Köln nach Berlin gestartet war, mußte nachmittags um 2 Uhr unweit von Lüneburg eine Zwischenlandung vornehmen, weil der Pilot die Orientierung verloren hatte und der Betriebsstoff zur Neige ging. Nach 1½stündigem Aufenthalt erfolgte der Weiterflug nach Berlin. Um 5,21 Uhr ist das Flugzeug auf dem Tempelhofer Flugplatz gelandet.

Verbot kommunistischer Kundgebungen in München.

wtb. **München**, 1. Juni. (Tel.) Die Kommunistische Partei hatte für den 2. Juni eine Gegendemonstration angemeldet, die von der Polizeidirektion verboten wurde, weil damit Störungen des Stahlhelmaufmarsches beabsichtigt waren. Aus dem gleichen Grunde wurden auch die am Freitag abend geplanten 12 kommunistischen Versammlungen verboten.

Rücktritt des niederländischen Außenministers?

wtb. **Haag**, 31. Mai. (Tel.) Wie der Telegraaf zuverlässig erfahren haben will, hat der Minister des Auswärtigen Jhr. Beelaerts van Blokland die Absicht, nach den Wahlen zur zweiten Kammer von seinem Posten zurückzutreten. Die Wahlen zur zweiten Kammer sind auf den 3. Juli angesetzt, so daß der Minister also auf jeden Fall noch bis zu diesem Zeitpunkt im Amte bleiben wird.

Kommunisten und Sozialisten in Polen.

* **Warschau**, 31. Mai. United Preß meldet, lt. Köln. Zt., daß bei der Eröffnung der Gewerkschaftstagung etwa 100 Kommunisten, die in letzter Zeit aus den Gewerkschaften ausgeschlossen worden waren, gewaltsam in den Versammlungssaal eindringen wollten. Dabei kam es zu einem regelrechten Feuergefecht. Die Polizei vertrieb schließlich die Eindringlinge. Mehrere Personen wurden schwer verletzt; eine Anzahl der Eindringlinge wurde verhaftet.

Deutscher Gottesdienst in Angora.

wtb. **Angora**, 31. Mai. (Tel.) In der deutschen Botschaft hielt heute der Pfarrer Berckenhagen aus Konstantinopel den ersten protestantischen Gottesdienst in deutscher Sprache. In Angora wird demnächst ebenso auch ein Gottesdienst für katholische Mitglieder der deutschen Kolonie stattfinden.

80 Milliarden Nationaleinkommen in Amerika.

wtb. **Washington**, 1. Juni. (Tel.) In einer Sonderbeilage des Berichtes Hoovers über die wirtschaftlichen Wandlungen der Vereinigten Staaten wird das Nationaleinkommen im Jahre 1929 auf 80 Milliarden, das sind 745 Dollar pro Kopf, geschätzt.

Reichskabinett und Arbeitslosenversicherung.

wtb. **Berlin**, 1. Juni. (Funkspruch.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Arbeitslosenversicherung. Auf Grund dieser Verhandlungen wird das Reichsarbeitsministerium in den nächsten Tagen eine Vorlage ausarbeiten (Sofortprogramm). Zum Zweck der parlamentarischen Behandlung dieser Vorlage wird alsdann mit den Vertretern der Regierungsparteien Fühlung genommen werden.

Ferner bestimmte das Kabinett die Grundsätze über die Zusammensetzung der bereits früher in Aussicht genommenen Sachverständigenkommission und die dieser vorzulegenden Fragen. Die Kommission soll ihren Bericht so rasch erstatten, daß im September ein endgültiges Programm vorgelegt werden kann.

Der Briefmarkendiebstahl in Berlin fingiert?

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Tel.) Die Ermittlungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung des großen Wertzeichendiebstahls beim Postamt W 8 in der Französischenstraße sind vorläufig abgeschlossen. Es ist nicht gelungen, die Diebe ausfindig zu machen. Es ist, dem Lokalanzeiger zufolge, nicht ausgeschlossen, daß es sich überhaupt nicht um einen Diebstahl handelt, sondern daß die fehlenden Wertzeichen im Laufe der Zeit verunreut worden sind. Der Einbruchsdiebstahl wäre dann möglicherweise fingiert, um die Entdeckung der Unterschlagungen zu vereiteln.

Eigenartiger Eisenbahnunfall.

wtb **Dresden**, 31. Mai. (Tel.) Auf dem Bahnhof Edle Krone fuhr heute mittag ein Bauzug infolge Versagens der Bremsen auf die zum Wassernehmen vorgezogene Lokomotive auf. Durch den Anprall wurde ein Packmeisterwagen teilweise und ein Bauwagen vollständig zertrümmert. Die weiteren mit Schienen beladenen Wagen entgleisten. Verletzt wurden bei dem Unfall drei Arbeiter der Berliner Firma Pfau & Bielke, ein Zugführer, sowie der Bahnhofsvorsteher von Edle Krone. Beide Gleise waren bis 1 Uhr nachmittags gesperrt. Die fälligen Schnell- und Personenzüge erlitten Verspätungen.

Grundsätzliche Einigung in Paris
auch über die Vorbehalte.

wtb. Paris, 31. Mai. (Funkspruch.) Die Verhandlungen von Delegation zu Delegation über die Formulierung der noch offenstehenden Vorbehalte und Bedingungen sind heute nachmittag so gefördert worden, daß man von einer grundsätzlichen Einigung aller Delegationen sprechen kann.

Es kann daher bereits an die Fertigstellung des endgültigen Berichts für die Regierungen gegangen werden.

Einzelheiten über die Einigung.

wtb. Paris, 1. Juni. (Funkspruch.) Ueber das Ergebnis der Reparationsverhandlungen am Freitag, die zu einer grundsätzlichen Einigung in der Frage der Vorbehalte führten, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

1. Was die **Höhe der ungeschützten Annuität** betrifft, ist grundsätzlich eine Einigung dahin zustandegekommen, daß sie einschließlich des Zinsendienstes für die Dawesanleihe konstant 660 Mill. Mark betragen soll (571 Millionen Mark ohne den Zinsendienst für die Dawesanleihe).

2. **Zur Tilgung der 21 letzten Annuitäten für die Schulden bei Amerika** soll die **Bank für internationale Zahlungen** in der Weise herangezogen werden, daß 80 **Prozent ihrer Gewinne** vom ersten Tage des Funktionierens an in einem für diesen Zweck bestimmten Fonds angesammelt werden. Die Abtragung der 21 Jahreszahlungen soll also durch Anwendung der Methode der Akkumulation vor sich gehen. Ein weiterer Beitrag zur Deckung dieser 21 Annuitäten wird sich aus einer **eventuellen Herabsetzung der amerikanischen Schuldenforderungen** ergeben können. Für diesen Fall ist, unabhängig von dem Reparationsbericht, also ohne Mitarbeit der amerikanischen Delegation, ein Verteilungsabkommen in Aussicht genommen, das Deutschland 66 zwei Drittel Prozent dieser eventuellen amerikanischen Nachlässe verspricht, den anderen Ländern 33 ein Drittel Prozent, mit der Maßgabe, daß, solange nicht vollständige Deckung für die letzten 21 Annuitäten vorhanden ist, diese Länder von ihrem 33-ein-Drittel-prozentigen Anteil 8 ein Drittel Prozent von dem gesamten Nachlaß in einen diesbezüglichen Fond der Bank für internationale Zahlungen abführen.

3. **Das Kapital der Bank für internationale Zahlungen** soll 400 Millionen Mark betragen. Es sollen einzahlen die alliierten Länder: 1. zinslos einen Betrag von 200 Millionen Mark, stammend aus den in der Kasse des Generalagenten für die Reparationszahlungen lagernden Summen, 2. einmalig den Betrag des ungeschützten Teils einer Jahreszahlung, also etwa 660 Millionen Mark, und zwar diese zinsentragend und ohne daß eine Eigentumsänderung vor sich geht.

Deutschland soll entsprechende Einzahlungen leisten, und zwar: 1. zinslos 100 Millionen Mark, stammend aus den beim Kommissar für die Reparationszahlungen durchgehenden Summen. 2. jedoch hat dieser Plan noch keine bestimmte Form angenommen — etwa 200 bis 400 Millionen Mark als zinsentragende Anlage ohne Eigentumsänderung, vielleicht in Form von Noten zu 50 Millionen Mark. — Die Notenbanken sollen gegen einen geringen Zinsfuß bei der Bank für internationale Zahlungen einen Devisenbetrag hinterlegen, dessen Höhe noch nicht bestimmt ist.

4. Die geplante Regelung sieht Abschaffung **aller Kontrollen vor. Die Eisenbahn- und Industrie-Obligationen werden verschwinden.** Die Reichsbahngesellschaft zahlt auf Grund besonderer Abmachungen mit dem Reiche 625 Millionen Reichsmark im Jahre in Form einer Steuer. Dieser Betrag wird von der Reichsbahngesellschaft unmittelbar auf das Konto der Bank für internationale Zahlungen bei der Reichsbank eingezahlt. Der Betrag, der nahezu den ungeschützten Teil der Annuität deckt, läuft also nur durch den Etat durch.

5. Berücksichtigt wird ferner das **Recht Deutschlands**, sich je nach Lage der Umstände den **Rückkauf von ausgegebenen Anleihen oder konvertierten Anleihen vorzubehalten.**

6. Was die **Heranziehung der Nachfolgestaaten zur Aufbringung der Leistungen** angeht, so wird das Gutachten der Sachverständigen dahingehen, die Gläubigermächte aufzufordern, innerhalb der Frist eines Jahres zu bestimmen, was damit geschehen soll.

7. Die Liquidationsmaßnahmen hören innerhalb eines Jahres auf. (Ebenso die Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren.)

8. Das **Aufbringungsmoratorium** wird, wie bereits berichtet, mit dem Transfermoratorium, das ihm in der Anwendung vorausgehen muß, verbunden werden. Das Transfermoratorium soll nach dem Plan von Seiten der deutschen Regierung auf zwei Jahre erklärt werden „können; nach einem Jahre soll die deutsche Regierung die Möglichkeit haben, für die Hälfte der Summe, für die der Transferschutz in Anspruch genommen wurde, das Aufbringungsmoratorium zu verlangen.“ Die Entscheidung hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Prüfungsorganismus der Bank für internationale Zahlungen zu erfolgen.

9. **Die in Deutschland angesammelten Beträge bedürfen nicht, wie von den Gläubigern anfänglich gefordert worden ist, einer besonderen Sicherstellung, sondern die Reichsbank soll hinsichtlich ihrer Anlegung freie Hand behalten.** Der Bereich der Verwendung dieser Summe soll sich nicht nur auf die Gewährung von zinsbringenden Anleihen beschränken, sondern zur Finanzierung von Spezialsachlieferungen dienen, d. h., Sachlieferungen solcher Art, bei denen feststeht, daß sie nicht zu Lasten des kommerziellen Exportes gehen, sondern als zusätzliche Exporte anzusehen sind. Der Recovery-Akt, der 20 Prozent für Sachlieferungen ausmacht, wird sich der fallenden Kurve der Sachlieferungen (von 750 Millionen durch jährliche Verminderung um 50 Millionen auf 300 Millionen) anpassen und infolgedessen von 150 Millionen auf 60 Millionen sinken und alsdann mit den Sachlieferungen erlöschen. Alle noch bestehenden Diskriminierungen werden abgeschafft.

Dem Bericht werden mehrere Anhänge beigegeben, so ein Sachlieferungsanhang, ein Anhang, der das Statut der Bank für internationale Zahlungen enthält, und ein Anhang der den Verteilungsschlüssel der Zahlungen unter den Gläubigern festlegt.

Deutschnationale Interpellation zu der Pariser Konferenz.

wdz. **Berlin**, 1. Juni. (Tel.) Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat folgende Interpellation beim Reichstage eingebracht:

„Die durch amtliche Mitteilung der Pariser Konferenz vom 29. Mai bekanntgegebene Einigung über die deutschen Jahreszahlungen ist geeignet, zu allen Besorgnissen, zu denen seit dem September vorigen Jahres in Einleitung der Führung der Pariser Verhandlungen Anlaß gegeben ist. Entgegen den getroffenen Vereinbarungen hat die Konferenz nicht ein wirtschaftliches Gutachten abgegeben, sondern ein in die Form sachverständiger Begutachtung gekleidetes politisches Abkommen getroffen. Dabei sind alle rechtlich und politisch begründeten Forderungen Deutschlands unberücksichtigt geblieben. Auch die bisherigen deutschen Leistungen sind nicht angerechnet worden. Die auf dieser Grundlage vereinbarten Zahlungen übersteigen weit die Fähigkeit Deutschlands, sie im Innern aufzubringen und nach außen abzuführen. Die am 29. Mai in Paris getroffene Vereinbarung ist unausführbar.

Ist die Reichsregierung gewillt, die in Paris getroffenen Vereinbarungen abzulehnen, und hat sie die Gewißheit geschaffen, daß der Herr Außenminister im Falle seiner Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates in Madrid es vermeidet, Vereinbarungen im Sinne der Pariser Verhandlungen zu treffen oder festzulegen?

Sechsfacher Mord
eines Jugendlichen.

wtb. Budapest, 1. Juni. (Funkspruch.) **Es wird über eine furchtbare Bluttat berichtet, die ein achtzehnjähriger Wanderbursche im Hause eines Bäckermeisters in Plewna begangen hat. Man hatte ihm aus Mitleid Nachtquartier gewährt und wollte ihn am nächsten Tage, da er gleichfalls Bäcker zu sein vorgab, in Arbeit stellen. In der Nacht erschlug der Unhold mit einem Beil die Frau des Bäckermeisters, dessen beiden Kinder, den Schwiegervater und zwei Bäckerlehrlinge. Der Bäckermeister entging seinem Schicksal nur dadurch, daß er bereits am Backofen beschäftigt war. Nach einem Kampf auf Leben und Tod ergriff der Wandergeselle die Flucht, wurde aber bald festgenommen. Bei der Gendarmerie gestand er, daß er sämtliche Hausbewohner umbringen wollte, um den Bäckermeister berauben zu können.**

Wie wir weiter von deutschnationaler Seite erfahren, ist die Regierung ersucht worden, sich zur Beantwortung der Interpellation unmittelbar nach der auf Dienstag, den 4. 6., angesetzten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, jedenfalls aber vor der geplanten Abreise des Herrn Außenministers bereit zu erklären. Danach sind zu Beginn oder Mitte nächster Woche Plenarverhandlungen im Reichstage über die Tributfrage zu erwarten.“

Eine Richtigstellung.

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Privatinformation.) Eine Meldung in der heutigen Ausgabe des Pariser Temps, wonach die deutsche Regierung beschlossen haben soll, Ministerialdirektor Dr. Ritter als Sondervertreter nach Paris zu entsenden, und zwar mit der Vollmacht zu Verhandlungen über die Regelung der belgischen Markforderungen, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in allen ihren Teilen unrichtig. Ministerialdirektor Dr. Ritter, der sich in Berlin befindet, hat keinen Auftrag erhalten, nach Paris zu gehen, geschweige denn über die Regelung der belgischen Markforderungen zu verhandeln.

Hoover zum Ergebnis der Konferenz.

wtb **Washington**, 1. Juni. (Funkspruch.) Auf eine Anfrage erklärte Präsident Hoover zu der in Paris erzielten Einigung der Reparationssachverständigen: Das amerikanische Volk kann meiner Ansicht nach hoch befriedigt davon sein, daß Young, Morgan und Lamont dazu beigetragen haben, die Konferenz zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Der Wahlsieg der engl. Arbeiterpartei.

Teilergebnisse der Wahl.

wtb. **London**, 31. Mai. (Tel.) Nach dem um 7 Uhr abends, vorliegenden Wahlergebnissen sind 283 Arbeiterparteiler, 236 Konservative, 50 Liberale und 7 Unabhängige gewählt. Dies bedeutet einen Gewinn von 124 Kandidaten für die Arbeiterpartei, 32 für die Liberalen, 3 für die Konservativen und 2 für die Unabhängigen und einen Verlust von 137 Kandidaten für die Konservativen, 17 für die Liberalen, 4 für die Arbeiterpartei, 2 für die Unabhängigen und einen für die Kommunisten. Mitglieder des Kabinetts wurden nicht geschlagen, doch sind einige Unterstaatssekretäre unterlegen.

wtb. **London**, 1. Juni. (Funkspruch.) Nach einer Reutermeldung vom Freitag abend 10,40 verteilen sich die 597 Mandate, über die bisher entschieden wurde, wie folgt: Arbeiterpartei 287, Konservative 251, Liberale 52, Unabhängige 7 Mandate. Nach derselben Quelle waren am Freitag bis 9 Uhr abends folgende Stimmen gezählt worden: 8 449 426 für die Konservativen, 8 265 183 für die Arbeiterpartei 5 155 353 für die Liberalen, 220 369 für die Unabhängigen und 50 681 Stimmen für die Kommunisten.

Englische Wahlergebnisse aus 597 von 615 Wahlkreisen.

wtb. **London**, 1. Juni. (Funkspruch.) Wie der Amtliche Englische Funkdienst meldet, liegen bisher die Ergebnisse aus 597 Wahlkreisen vor. Die Arbeiterpartei hat 289 Sitze, die Konservativen haben 253 Sitze, die Liberalen 50 und die übrigen Parteien 5 Mandate erlangt. Aus 18 Wahlkreisen stehen die Ergebnisse noch aus. Gewinne haben zu verzeichnen: Arbeiterpartei 129, Liberale 29, Konservative 3, die übrigen Parteien 3. Demgegenüber haben die Konservativen 139, die Liberalen 19, die Arbeiterpartei 4 und die übrigen Parteien 2 Mandate verloren.

Die Verteilung der Sitze im neuen Unterhaus.

wtb. **London**, 31. Mai. (Tel.) Nach einer um 4.30 Uhr vorgenommenen Zählung entfallen bisher auf die Konservativen 218 Sitze, auf die Arbeiterpartei 257, auf die Liberalen 42 Sitze, auf andere sieben.

Keine absolute Mehrheit der Arbeiterpartei.

wtb. **London**, 1. Juni. (Funkspruch.) Trotzdem von den bisher gewählten Unabhängigen mindestens einer mit der Arbeiterpartei zusammengehen dürfte, ist es der Arbeiterpartei nicht mehr möglich, eine absolute Mehrheit im Unterhaus zu erlangen; selbst wenn sie die sämtlichen noch ausstehenden 18 Mandate bringen und um eines hinter der 307 Mandate bringen und um eines hinter der absoluten Mehrheit zurückbleiben.

Die Wahlen in Schottland.

wtb. **London**, 1. Juni. (Funkspruch.) Die Ergebnisse aus einigen schottischen Wahlkreisen werden erst in zwei oder drei Tagen bekannt werden. Der Vorsitzende der Unabhängigen Arbeiterpartei, Marton, und der Arbeiterführer Wheatley wurden beide in Glasgow wiedergewählt. Das weibliche Mitglied des Unterhauses, Jenny Lee (Arbeiterpartei) wurde ebenfalls wiedergewählt. Ferner sind als wiedergewählt zu nennen: der Hauptrepräsentant der Konservativen, Eyres Monsell, der bekannte konservative Imperialist Sir Henry Page Croft und das konservative Mitglied der indischen Kommission, Lane Fox.

Die Wiedergewählten.

wtb. **London**, 1. Juni. (Tel.) Von bekannteren politischen Persönlichkeiten, die auch im neuen Parlament wieder ihren Einzug halten werden, werden genannt: Von der Arbeiterpartei Snowden, Schatzkanzler im Kabinett Mac Donald, der bekannte Parlamentarier Jack Jones und Kenworthy; von den Liberalen Walter Runciman und Sir John Simon, von der Konservativen Partei die Herzogin von Atholl, die unter der Regierung Baldwin als parlamentarischer Unterstaatssekretär im Erziehungsamt tätig war. Die Namen bekannter Arbeiterführer werden im neuen Unterhaus auch durch ihre Söhne vertreten sein, da der Sohn Mac Donalds in Bassetlaw (Nottingham) und der Sohn Hendersons im Wahlkreis Cardiff-Süd gewählt wurden.

Verlängerung der Zeichnungsfrist auf die neue Reichsanleihe.

wtb. **Berlin**, 1. Juni. (Oel.) Dem Reichsfinanzministerium ist von verschiedenen Seiten die Anregung entgegengebracht worden, die Frist für die Zeichnung der Anleihe zu verlängern. Es wurde insbesondere daraufhingewiesen, daß der Ablauf der Zeichnungsfrist mit Ultimo Mai wegen der Schwierigkeiten der Ultimo-Dispositionen und mit Rücksicht auf die seit Anfang des Monats bestehende Kredit-Beengung bei einer großen Zahl derer, die an sich gerne die Anleihe gezeichnet hätten, die Entschließungg beeinträchtigt habe. Der Reichsminister der Finanzen hat dieser Anregung Folge gegeben.

Die Frist für die Zeichnung auf diese Anleihe ist bis zum 8. Juni einschließlich verlängert worden.

Der Zahlungstermin für die erste Rate von 40 Prozent, deren Fälligkeit nach der bisherigen Bestimmung auf den 8. Juni dieses Jahres festgesetzt war, ist auf den 12. Juni verlegt worden. Die übrigen Zahlungstermine sind unverändert geblieben. Jederzeitige Vollzahlungen, sowie frühere Einzahlungen der Raten sind nach wie vor zulässig.

Die Konjunktur Ende Mai 1929.

Vorerst keine Besserung, sondern eher eine Zunahme der Schwierigkeiten zu erwarten.

wtb. **Berlin**, 1. Juni. (Tel.) Das Institut für Konjunkturforschung berichtet in seinem Vierteljahresheft über die Konjunktur Ende Mai wie folgt:

Auf der Güterseite der Wirtschaft sind im ganzen ausgesprochen konjunkturelle Veränderungen nicht festzustellen. Die Auftragseingänge zeigen teilweise sinkende Tendenz. Die Rohstoffeindeckungen blieben aber im allgemeinen konjunkturmäßig unverändert. Die industrielle Produktion hat ihren Stand durchschnittlich behauptet. Die Beschäftigung ist — vorwiegend in den Saisonberufen (Baugewerbe, Landwirtschaft) — während der letzten Monate beträchtlich gestiegen. Freilich haben die Rückwirkungen der Aussperrung von Ende 1928 und der Kälteperiode 1929, die an sich bestehenden Tendenzen zur konjunkturellen Abschwächung vielfach überdeckt.

Anspannung des Geldmarktes, sinkende Effektenkurse und Preisrückgänge auf dem Warenmarkt kennzeichnen demnach die Lage, die vorerst keine Besserung, sondern eher eine Zunahme der Schwierigkeiten erwarten läßt.

Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei.

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Funkspruch.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Mitteilung der Deutschen Volkspartei, in der es heißt:

Am 30. Mai trat der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei in Berlin zusammen. Der Reichsausschuß ist die Zusammenfassung der Parteispitzen im Reich, in den Ländern und in den Wahlkreisen. Es gehören ihm an die Mitglieder des Parteivorstandes, des geschäftsführenden Ausschusses, Vertreter der Fraktionen, die Wahlkreisvorsitzenden und die Wahlkreisgeschäftsführer. Zweck der Tagung war lediglich der Wunsch nach einer vertrauensvollen Aussprache und gegenseitigen Unterrichtung.

Dr. Stresemann gab, heißt es in dem Bericht weiter, in alter Frische ein umfassendes Bild der äußeren und inneren Lage Deutschlands, wobei er im Zusammenhang mit den Pariser Verhandlungen auf die Not der Wirtschaft, vor allem der Landwirtschaft, einging. Er forderte nicht nur Fortsetzung der Sparpolitik des Reiches, sondern auch ihre energische Unterstützung durch Länder und Gemeinden, wie auch eine mögliche Aenderung und Umstellung der gesamten Lebensführung, um die heimische Produktion zu heben und die Handelsbilanz zu verbessern.

Die Versammlung antwortete dem Parteiführer mit einer großen Kundgebung des Dankes und der Zustimmung.

Mit gleichem Interesse wurden die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius über die Reparations- und Reichspolitik entgegengenommen. Die Vorsitzenden der Reichstags- und der Landtagsfraktion referierten über die parlamentarische Lage, preußischen Politik wurde betont, daß die Partei, nachdem sie fast sechs Jahre an den verantwortlichen Stellen der Reichspolitik gestanden hat, jetzt mit Nachdruck ihre Beteiligung an der preußischen Regierung betreiben müsse.

1928 ein Fehlbetrag von 154,4 Millionen.

vdz. **Berlin**, 31. Mai. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Haushaltsberatungen beim Etat des Reichsfinanzministeriums fort.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding gab zunächst ein Bild über das Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 1928. Danach ergab sich in diesem Etatsjahr für den ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 154,4 Millionen, die nach der Reichshaushaltsordnung in den Haushalt für 1930 einzustellen sind und ihn also belasten.

An größeren Mehrausgaben sind 1928 zu erwähnen:

28 Millionen Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit,

11 Millionen Unterstützungsaktion für die Ruhr-Ausgesperrten,

75 Millionen bei der Militärversorgung, nämlich an Kriegsbeschädigtenrenten, Hinterbliebenenbezüge und Heilbehandlung,

52 Millionen ungedeckte Besatzungskosten und

11 Millionen Zahlung an Rumänien.

Die Reste, die am Schluß des Jahres 1927 bei den Ausgaben 681 Millionen und bei den Einnahmen 161 Millionen betragen haben, sind im Jahre 1928 erstmalig zurückgegangen. Sie betragen am Schluß des Rechnungsjahres 1928 200 Millionen und haben damit, zumal in dieser Summe noch außerordentliche Reste in erheblichem Ausmaße enthalten sind, wie Ostpreußen-Hilfe, landwirtschaftliches Notprogramm, Anleiheablösung, Liquidationsschäden, das normale Maß erreicht.

Beim außerordentlichen Haushalt beträgt die Gesamtverschuldung am Schluß des Rechnungsjahres 1928: 904 Millionen.

An Ausgaberesten blieben (nach Abzug der Einnahmereste) noch 73 Millionen Reichsmark offen. Der Anleihebedarf beträgt somit am Ende des Rechnungsjahres 1928 977 Millionen Reichsmark. Der Minister schließt seine Uebersicht mit der Bitte, diese Uebersicht beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung zu besprechen.

Schluß des sozialdemokratischen Parteitages

wtb. **Magdeburg**, 31. Mai. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages gab der Vorsitzende Wels das Ergebnis der Vorstandswahlen bekannt. Der Parteivorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Von insgesamt 386 Stimmen erhielten die beiden jetzigen Vorsitzenden Wels und Crispien 306 bezw. 273 Stimmen. Der Posten des dritten Vorsitzenden wurde für den Reichskanzler offen gelassen. In den Kontrollausschuß wurden gewählt: Wilhelm Beck, Clemens Hengsbach, Martin Treu, Paul Loebe, Lore Agnes, August Brey, Hermann Müller-Lichtenberg, Adolf Schönfelder und Siegmund Crummenerl.

Dann begann die Aussprache über das Referat: „Die Frau in Politik und Wirtschaft". Frau Juchacz betonte in ihrem Schlußwort, daß die Frau nicht nur aus Not aus dem Haushalt an die Arbeit komme; für viele Frauen sei die Arbeit Lebensinhalt geworden. Ein Antrag, der das Recht der Frau auf Arbeit betont, wurde einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlauf des Parteitages sprach Schreck (Westfalen) über Arbeitersport und Sozialdemokratie. Die Einrichtungen der Arbeitersportbewegung repräsentierten einen Wert von 50 Millionen Mark. Besonders diene der Arbeitersport auch dem Kampfe gegen den Alkoholismus. Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, der erklärt, der Parteitag erwarte von der Reichstagsfraktion, daß sie in das Reichsschankstättengesetz einen verstärkten Jugendschutz gegen den Alkoholismus einzubauen versuche. — Ein weiterer Antrag trat unter der Betonung der Ablehnung jeder kulturkämpferischen Unduldsamkeit für volle Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und des künstlerischen Schaffens ein. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Damit ist der Schluß des Parteitages erreicht. Der Vorsitzende Wels sprach allen denen seinen Dank aus, die zum Gelingen des Parteitages beigetragen haben. Er gab dann die Erfolge bekannt, die die englische Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen errungen habe, und teilte mit, daß als letzte Handlung des Parteitages ein Glückwunschtelegramm an die Arbeiter Englands geschickt werden solle. Der Parteitag schloß mit dem Absingen des Sozialistenmarsches.

Ein Hochverratsprozeß.

wtb. **Leipzig**, 31. Mai. (Tel.) Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftleiter der Roten Fahne, Karl Schrade, Berlin-Neukölln, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung und Beschimpfung der verfassungsmäßig festgestellten Staatsform zu einem Jahr Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als verantwortlicher Schriftleiter im November 1928 zwei Artikel veröffentlicht, und zwar zum 11. Jahrestage der russischen Revolution den Artikel „Es lebe die Diktatur des Proletariats!" und nach der Reichstagsdebatte über den Panzerkreuzer den Artikel „Der deutsche Säbel rasselt". In beiden Artikeln handelt es sich nach Ueberzeugung des Gerichts um praktische Vorbereitungen zum gewaltsamen Umsturz der Reichsverfassung. Dem Angeklagten wurde die Ueberzeugungstäterschaft zuerkannt, mildernde Umstände wurden ihm jedoch versagt.

10. Reichsfrontsoldatentag in München.

wtb. **München**, 1. Juni. (Funkspruch.) Privatmeldung. Der 10. Reichsfrontsoldatentag nahm am Freitag mit der Eröffnung der Stahlhelm-Ausstellung und einer Mustermesse im Kunst- und Gewerbeverein seinen Anfang. Am Abend versammelte der Stahlhelm seine Anhänger zu einer Kundgebung im Löwenbräu-Keller, bei der der Bundesführer Seldte in einer Rede die Ziele des Stahlhelms darlegte. Er erklärte u. a., der Stahlhelm kämpfe dafür, daß das deutsche Volk wieder zu einer politischen Volksgemeinschaft werde, wie sie im Kriege vorhanden gewesen sei. Die Bedeutung des Stahlhelm-Volksbegehrens sei, in die weitesten Kreise des deutschen Volkes die Ueberzeugung hineinzutragen, daß das heutige politische Regierungssystem den Zustand der Unfreiheit und Versklavung verewigen wolle. Der Stahlhelm wolle keine Revolution. Mit allen Kräften steuere der Stahlhelm wieder zu Bismarcks Wegen hin, um an die Stärke der Vergangenheit anzuknüpfen und von ihr aus die deutsche Zukunft zu formen.

Der erste Tag der Frontsoldatentagung ist vollkommen ruhig verlaufen.

Skagerrakfeier der Reichsmarine

wtb. **Kiel**, 31. Mai. (Tel.) Am heutigen Tage jährte sich zum 13. Male der Tage der Seeschlacht im Skagerrak. Aus diesem Anlaß fand heute vormittag auf dem Garnisonfriedhof eine Gedächtnisfeier an den Gräbern der Gefallenen statt, an der Abordnungen aktiver und inaktiver Offiziere und Mannschaften, sowie die Hinterbliebenen in großer Zahl teilnahmen. Anschließend nahm der Stationschef, Konteradmiral Hansen, auf dem Flandernplatz eine Parade ab. In seiner Ansprache gedachte Konteradmiral Hansen des Führers an der Schlacht, Admirals Scheer, und mahnte zur Geschlossenheit und Opferbereitschaft des deutschen Volkes, damit die Kräfte, die uns zur Skagerrak-Schlacht befähigten, unser Volk wieder groß, stark und frei machen könnten.

Lebenshaltungsindex.

wtb. **Berlin**, 31. Mai. (Tel.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Mai mit 153,5 gegenüber 153,6 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913 bis 1914 gleich 100): für Ernährung 154,1, für Wohnung 126,0, für Heizung und Beleuchtung 149,0, für Bekleidung 172,5, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 191,7.

Die Juwelen-Komtesse.

Wiederverhaftung der Komtesse Monroy beantragt.

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Tel.) Gestern hat, laut Lokalanzeiger, der beauftragte Vertreter der Gräfin Hermersberg die erneute Verhaftung der Komtesse bei der Kriminalpolizei beantragt, weil noch ein Teil der Schmucksachen fehle, und weil nach ihrer Ansicht Verdunkelungsgefahr bestehe.

Helga von Monroy als Zuhörerin in Moabit.

wtb. **Berlin**, 31. Mai. (Tel.) Die aus der Juwelendiebstahlsangelegenheit bekannte Komtesse Helga von Monroy, die, wie berichtet, gestern aus der Haft entlassen wurde, erschien heute als Zuhörerin in Moabit, wo ihr künftiger Verteidiger in dem Reichsbahnbestechungsprozeß plädierte.

Wie es heißt, hatte der Verteidiger die Komtesse nach Moabit bestellt, um zu verhindern, daß sie zu Hause von der um dieselbe Zeit erfolgten Beerdigung ihres Verlobten Kenntnis erhalte und daran teilnehme. Helga von Monroy zeigte in Moabit keine Spur einer seelischen Erregung mehr. Nach der Urteilsverkündung in dem Prozeß, dem sie beigewohnt hatte, verabschiedete sie sich von ihrem Verteidiger mit der Absicht, die Schwester ihres verstorbenen Verlobten aufzusuchen.

Haftbefehl und Steckbrief gegen den Generalbevollmächtigten der Frau Zoubkoff.

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Tel.) In Bonn hat der zweite Termin zur Prüfung der Forderungen im Konkurs der Frau Zoubkoff stattgefunden. Der Konkursverwalter bestritt alle größeren Forderungen. Der nächste Prüfungstermin ist für Anfang Juli angesetzt. Gegen Dr. Iwanoff, den Generalbevollmächtigten der Frau Zoubkoff, ist Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden. Iwanoff hatte einige Tage vor der Konkurseröffnung in München auf Wechsel Schmuck für 66 000 Mark gekauft und diesen am nächsten Tage in Berlin für 26 000 Mark wieder verkauft. Hiervon hat er 18 000 Mark für sich behalten und ist damit ins Ausland geflüchtet.

Schreckenstat eines Amokläufers

wtb. **Chikago**, 1. Juni. (Funkspruch.) **In einem Anfall von Raserei hat hier gestern ein verheirateter Mann, Vater von drei Kindern, zwei Geheimbeamte erschossen und mehrere Personen schwer verletzt. Unter den Verletzten befinden sich zwei Nachbarn des Täters, die in sein Haus eingedrungen waren, um der von dem Rasenden bedrohten Frau und den Kindern zu Hilfe zu eilen. Als die Polizei das Haus betreten wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Die Polizeibeamten sperrten daraufhin das Haus ab und bombardierten es mit Tränengas. Als sie dann schließlich eindrangen, war der Täter entkommen. Er soll, wie berichtet wird, seit drei Wochen betrunken gewesen sein.**

Der Jakubowski-Rogens-Prozeß.

Ein Zeuge ahmt das Lächeln des hingerichteten Jakubowski nach.

wtb. **Neustrelitz**, 31. Mai. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Vormittagsverhandlung im Jakubowski-Rogens-Prozeß beantragte Nebenkläger Dr. Brandt, den Mecklenburg-Strelitzschen Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt als Zeuge zu laden, und zwar an dem Tage, an dem auch Landgerichtspräsident von Buchka und Oberstaatsanwalt Dr. Müller vernommen werden sollen. Staatsminister Dr. Hustaedt soll darüber befragt werden, weshalb er trotz der schwachen Indizienbeweise die Begnadigung Jakubowski abgelehnt habe. Die weitere Vernehmung der Angeklagten Frau Kähler ergab keine besonderen neuen Momente. Wie schon an den vorhergehenden Tagen, vermag sie auf eine Reihe wichtiger Fragen keine befriedigende Auskunft zu geben.

Vernehmung der Angeklagten Blöcker und August Rogens.

Im weiteren Verlaufe des Prozesses wurden die Angeklagten Blöcker und August Rogens vernommen. Den Blöcker soll Jakubowski einmal gefragt haben, ob man den kleinen Rogens wohl finden würde, wenn er im Kaninchenloch stecke, worauf Blöcker geantwortet haben soll: „Wie kann man einen großen Jungen ins Kaninchenloch stecken?" August Rogens bleibt dabei, er habe von Jakubowski gewußt, daß der Mord von Blöcker begangen worden sei. August Rogens gibt zu, bei seinen Aussagen früher nicht bei der Wahrheit geblieben zu sein. Fritz Rogens erklärt, sein Bruder August habe ihm bei einem Zusammentreffen in Lübeck gesagt, er, August, hätte dem kleinen Ewald die Kehle abgedrückt. August Rogens bestreitet diese Aeußerung.

wtb. **Neustrelitz**, 31. Mai. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Nachmittagsverhandlung im Rogens-Prozeß verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß der Mecklenburg-Strelitzsche Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt, der bekanntlich die Begnadigung Jakubowski abgelehnt hat, noch als Zeuge geladen werden soll.

Als erster Zeuge wurde heute der frühere Pastor der Gemeinde Herrenburg, Buhre, vernommen. Palingen gehört zur Kirchengemeinde Herrenburg. Der Zeuge gab ein knappes Charakterbild über Fritz Rogens und Frau Kähler und erklärte, daß er mit Jakubowski in der Zeit zwischen dem Mord und der Auffindung der Leiche auch über das Verschwinden des kleinen Ewald gesprochen habe. Jakubowski habe erklärt, er wäre nicht schuldig. Er, der Pastor, habe den Eindruck gehabt, daß Jakubowski zwar von dem Mord gewußt habe, daß er aber nicht selbst den Mord begangen hätte. Auf die Frage, ob Fritz Rogens wohl zur Zeit des Mordes geistig so entwickelt gewesen sei, daß er die Tragweite seiner verbrecherischen Handlung habe erkennen können, erklärte der Zeuge, daß Fritz Rogens den Plänen der anderen kein energisches Nein habe entgegensetzen können. Die Frage des Nebenklägers Rechtsanwalt Dr. Brandt, ob Jakubowski nach Ansicht des Zeugen in der Lage gewesen sei, einer Gerichtsverhandlung in deutscher Sprache zu folgen, beantwortete Pastor Buhre mit einem unbedingten Nein. Schließlich bezeichnete Pastor Buhre die Familie Rogens als die moralisch am tiefsten stehende Familie der ganzen Gegend.

Danach wurde bei der Vernehmung des Zeugen Justizinspektor Müller das sog. Lügenindiz des Jakubowski-Prozesses erörtert. Müller bearbeitete die Vormundsschaftssachen und hatte mit Jakubowski zu tun. Wie er heute angab, ist es heute nicht mehr unbedingt sicher, daß Jakubowski in der fraglichen Angelegenheit die Unwahrheit gesagt hat.

Der Zimmermann Duncker, der Vormund der beiden Kinder Jakubowskis, erklärte u. a., daß Jakubowski in der ersten Zeit seinen Verpflichtungen immer nachgekommen sei. Nach einem halben Jahre habe sich das geändert, und Jakubowski habe der Frau Rogens fünf Mark monatlich abgezogen. Jakubowski wurde darauf von dem Zeugen Duncker zur Rede gestellt, warum er so nachlässig bei den Zahlungen der Alimente sei. Darauf erklärte Jakubowski, daß er, solange die Kinder von Frau Rogens nicht besser behandelt würden, nicht mehr zahlen würde. Der Zeuge Duncker erklärte im Anschluß hieran: Ich habe stets die Auffassung gehabt, daß Jakubowski Ewald gerne los sein möchte. Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Brandt wirft dem Zeugen Duncker vor, daß er eine vorgefaßte Meinung von der Schuld des hingerichteten Jakubowski mitgebracht habe.

Darauf kam ein weiteres Moment, das zur Verurteilung Jakubowski führte, nämlich daß Jakubowski mit lächelnder zynischer Miene nach längerem Suchen nach Ewald erklärt habe: Ich weiß nicht, wo Ewald ist, zur Erörterung. **Der Zeuge Duncker macht das Lächeln Jakubowskis in charakteristischer Weise nach.**

Rechtsanwalt Dr. Brandt sprang erregt auf und erklärte: „Es ist unmöglich, Herr Duncker, daß Sie nach so langer Zeit das Lächeln noch so genau nachmachen können. Ueberhaupt spricht aus all Ihren Aussagen eine vorgefaßte Meinung. **Auf Grund dieser Ihrer Erinnerung an die lächelnde Miene ist seinerzeit Jakubowski hingerichtet worden.**

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Die Frage der Reise Dr. Stresemanns nach Madrid.

pw. **Berlin**, 1. Juni. (Funkspruch.) Der Vorwärts meldet, nach dem Beschluß der Freitagsitzung des Reichskabinetts werde Reichsaußenminister Dr. Stresemann an der Völkerbundsratstagung in Madrid teilnehmen. Demgegenüber erklärt die Deutsche Allgemeine Zeitung, diese Meldung eile zum mindesten den Tatsachen voraus. Dem Kabinett habe am Freitag weder das endgültige Ergebnis aus Paris, noch das Endresultat der englischen Wahlen vorgelegen, sodaß u. a. noch nicht zu übersehen sei, ob England in Madrid vertreten sein wird. Eine Entscheidung über die Reise Dr. Stresemanns werde daher erst in den nächsten Tagen fallen.

Internationaler Kongreß der Lyzeum-Klubs.

wtb **Haag**, 1. Juni. (Funkspruch.) Der hier abgehaltene Internationale Kongreß der Lyzeum-Klubs hat verschiedene Maßregeln erwogen, wie die Fühlungnahme zwischen den Lyzeum-Klubs der verschiedenen Länder enger gestaltet werden könne. In erster Linie soll hierzu die Herausgabe eines internationalen Organs, das von London aus geleitet werden soll, sowie die Veranstaltung von Ausstellungen und Vorträgen dienen. Der Kongreß beschloß schließlich noch, den nächsten Kongreß im Jahre 1931 in Paris abzuhalten

Eine amerikanische Stimme für die Zurückziehung der Besatzungstruppen.

wtb. **Washington**, 1. Juni (Funkspruch.) Public Ledger gibt dem Gefühl allgemeiner Erleichterung über die in Paris erfolgte Einigung Ausdruck und fügt hinzu, es sei selbstverständlich, daß nunmehr der lebhafteste Wunsch Deutschlands erfüllt und die fremden Truppen von seinem Gebiet zurückgezogen werden.

Die Hitzewelle in Amerika.

wtb. **Neuyork**, 31. Mai. (Funkspruch.) Die Hitzewelle, die seit einigen Tagen im Osten der amerikanischen Staaten herrscht, hat jetzt auch nach den mittelwestlichen und westlichen Staaten der Union übergegriffen, aus denen zahlreiche Todesfälle durch Hitzschläge und Ertrinken berichtet werden. Das durch die Hitze erzeugte Unbehagen wird noch erhöht durch den hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Die höchsten Tagestemperaturen in den Oststaaten wurden in Corinth (Neuyork) mit 43,3 Grad, in Boston mit 35,5 Grad Celsius gemessen. In Bridgeport (Connecticut verursachte die Hitze gestern die Explosion von zwei Pulvermagazinen der Remington Arms Company, wobei eine Person verletzt wurde.

„AUS STADT UND LAND“

Unterwegs!

Schwerte (Ruhr), den 1. Juni 1929.

In dem Augenblick, da man zwischen den Fingerspitzen, die allein frei sind, die Fahrkarte dem Beamten an der Sperre entgegenzückt, in diesem Augenblick beginnt erst der Urlaub. Ein Bahnsteig hat schon nichts mehr von dieser Welt, die neue Atmosphäre beginnt. Man polziert an sämtlichen Abfahrts- und Ankunftsschildern vorbei, liest und fragt sich durch, bis man „seinen“ Zug gefunden hat, sinkt mit Siegermiene auf den Platz, den man sich auswählt oder gerade noch bekommt, und — es geht los!

Der Zug braust durch die Gegend. Allgemeines Begucken. Stille Betrachtungen. Es gibt im Leben kaum zwei Menschen, die einandergleichen, aber, es gibt unterwegs Reisende, die immer wiederkehren. Da ist zumal der Bubi, Alter zwischen fünf und sieben Jahren, bester Anknüpfungspunkt und Langeweiletöter auf der Fahrt. Er stellt tausend Fragen in einer Minute und mensendieck in allen freien Ecken herum. „Ooch, Vati, was sind das für lauter ulkige Punkte auf der Wiese?“

Nicht zu vergessen der Herr, der alles weiß. Er hat immer einen Eckplatz am Fenster. Auf dem Schoß liegt ein Kursbuch, in dem er dauernd geschäftig herumblättert, mit langen Seitenblicken, bis er gefragt ist. Er kennt alle Zugverbindungen und alle Kurorte (das Gegenteil läßt sich meistens schwer beweisen), er weiß, wenn man das Fenster öffnen darf und ob eine Zigarre erlaubt ist, er ist mit allen Leuten sofort vertraut, schäkert mit den Backfischen, betreut alleinreisende Damen, spielt mit Vatern sechsundsechzig — kurzum er ist ein Allerweltskerl.

„Wenn ich doch erst unterwegs wäre!“, das ist der Stoßseufzer, der in diesen Tagen des öfteren gen Himmel steigt. Ganz gleich, ob es sich um eine Urlaubsreise ans Meer oder ins Gebirge handelt — los vom Alltag und hinaus aus der Stadt, der vielgeschmähten, deren Wert man erst erkennt, wenn man von dem „Unterwegs“ wieder heimfindet.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom vom 31. Mai 1929.**

Während das Hochdruckgebiet im Nordwesten Europas bei wenig geänderter Ausdehnung etwas an Höhe abgenommen hat, ist ein Tiefdruckgebiet von Skandinavien südostwärts nach der südlichen Ostsee und Norddeutschland vorgedrungen. Dieses brachte heute früh Norddeutschland stärkere Bewölkerung und an der Norseeküste leichte Regenfälle; in Mitteldeutschland und Süddeutschland war es dagegen noch trocken und heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 15 Grad. Der Kahle Asten meldet leichten Nordostwind, heiteres Wetter und 11 Grad. Aussichten bis Sonntag: Wechselnde Bewölkerung ohne erhebliche Regenfälle und kühl.

÷ **Gedenktage.**

1. Juni: 1780 Der preußische General Karl von Clausewitz in Burg bei Magdeburg geboren gestorben 1831) — Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel gestorben (geboren 1819) — 1906 Eröffnung des Simplontunnels — 1920 Die Provinz Posen wird Kongreßpolen einverleibt.

2. Juni: 1850 Der deutsche Maler Fritz August v. Kaulbach in München geboren (gestorben 1921) — 1863 Der Komponist und Musikdirigent Felix von Weingartner in Zara geboren — 1927 Der Meister der Männerchorballade Friedrich Hegar in Zürich gestorben (geboren 1841).

÷ **Müttererholungsfürsorge.**

Die Kur im Mütterheim „Konkordia“ beginnt am 13. 7. und dauert bis 27. 7. Da nur 5 Plätze zur Verfügung stehen, sind Anmeldungen mögl. sofort beim evangl. Jugend- und Wohlfahrtsdienst einzureichen. — Anmeldungen für „Driburg“ nimmt ebenfalls der Evgl. Jugend- und Wohlfahrtsdienst entgegen. Kurpreis 3,50 bis 5,50 Mark plus Bäder und Kurtaxe. — Desgleichen empfehlen wir das Erholungsheim in Villigst, das in dieser Jahreszeit ganz besonders einladend ist. Es eignet sich auch als Wochenend und für Ausflüge.

÷ **Die Frauenhülfe Villigst**

macht ihren diesjährigen Ausflug am Donnerstag, den 13. Juni und zwar nach Barmen-Elberfeld. Abfahrt vom Bahnhof Schwerte um 11,18 Uhr. Alle, die an dem Ausflug teilnehmen wollen und sich noch nicht gemeldet haben, müssen sich bis spätestens zum 10 Juni bei der Vorsitzenden Frau Theile anmelden, damit die Fahrkarten zwecks Preisermäßigung rechtzeitig vorher gelöst werden können; wer unangemeldet mitgeht, muß den vollen Fahrpreis bezahlen. Die Vereinsstunde am Donnerstag, den 6. Juni, fällt aus.

÷ **Der deutsche Werkmeisterbund, Sitz Essen**

Auf die Veranstaltung des Deutschen Werkmeisterbundes in Schwerte und auf der Hohensyburg am morgigen Sonntag wird nochmals aufmerksam gemacht.

÷ **Frauenhülfe des 4. Stadtbezirks.**

Zu dem für Donnerstag, den 6. Juni geplanten Ausflug nach Wengern wird noch einmal herzlich darum gebeten, daß die Bezirksfrauen die Zahl der Teilnehmerinnen bis Sonntag bei Pastor Florin melden. Dieser wird dann die Fahrkarten besorgen. Alle Teilnehmerinnen, die sich hoffentlich recht zahlreich an dem Besuch unseres Frauenheims beteiligen werden, müssen spätestens um 14,20 Uhr am Bahnhof sein. Der Kaffee in Wengern kostet 60 Pfg., Zubrot ist mitzubringen.

÷ **Evgl. Bund.**

Die Ortsgruppe des Evgl. Bundes versammelt sich Sonntag abend 8,15 Uhr im oberen Saale des Gemeindehauses. Studienrat Frieber wird über „Die politische, soziale und religiöse Lage in Oesterreich“ sprechen.

÷ **Vom „Freischütz“.**

Eine Veranstaltung besonderer Art findet am kommenden Dienstag im „Freischütz“ statt und zwar konzertiert der weltbekannte Violinvirtuose Achmed Basun aus Konstantinopel mit seinen Künstlern im „Freischütz“, worauf wir schon jetzt hinweisen.

÷ **Schießerfolge für Schwerte.**

Wie wir hören, hat bei den Mannschaftswettkämpfen des Deutschen Schützenbundes, welche am Donnerstag unter Leitung des Oberschützenmeisters P. Kempke in Hagen stattfanden, Schwerte den Sieg davongetragen und somit die Gaumeisterschaft des Schützengaues Westfalen-West errungen.

÷ **Rote Kreuzverein.**

Es wird darauf hingewiesen, daß Montag nachmittag 4,30 Uhr sich die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins im „Kaiserhof“ versammeln zwecks Besprechung über den Rotkreuztag.

÷ **Gemäldeversteigerung im „Kaiserhof“.**

Die vor 14 Tagen stattgefundene Gemäldeausstellung bekannter Düsseldorfer Künstler soll heute zur Versteigerung kommen. Es handelt sich um ca. 50 Gemälde anerkannter Künstler, die einen besonderen Ruf genießen. Die Bilder sind ab 1 Uhr nachmittags zu besichtigen; die Versteigerung wird von Rechtsanwalt Dr. Strathmann geleitet. Den Besuch dieser Versteigerung können wir nur empfehlen.

÷ **Tanzschule Möller.**

Morgen, Sonntag, findet ein Ausflug nach Tönnis, Bürenbruch, statt. Abmarsch um 2 Uhr vom Hotel Jungesblut. (Siehe Anzeige!)

ha. **Unfall und Alkohol.**

Eine Krankheit, die durch fortgesetzten Alkoholmißbrauch entstanden ist, erklärt das Reichsversicherungsamt auch dann nicht für eine entschädigungspflichtige Unfallfolge, wenn sich der Verletzte dem Trunke ergeben hat, um die durch den Unfall verursachten Schmerzen erträglich zu machen. Ein Vorschmied hatte sich eine Verletzung der rechten Hand zugezogen. Er bezog Unfallentschädigung. Zehn Jahre nach dem Abschluß der ärztlichen Behandlung starb er an Leberschrumpfung. Die Hinterbliebenen verlangten die Rente, weil der Verletzte an dem Amputationsstumpf dauernd sehr heftige Schmerzen verspürt habe, die er nur durch reichlichen Genuß von Alkohol erträglich machen konnte. Dieser habe zu der tödlichen Leberkrankung geführt und sei daher als Unfallfolge anzuerkennen. In der Begründung wird ausgeführt, daß gewohnheitsmäßiger Alkoholgenuß kein geeignetes Verfahren ist, Schmerzen zu stillen.

ha. **Bekämpfung des Glückspiels.**

Der Bekämpfung des Glückspiels in den Bade- und Kurorten sind jetzt sämtliche Polizeibehörden angewiesen worden, auch in der kommenden Hochzeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es wird vorausgesetzt, daß die Landeskriminalpolizeistellen jetzt über genügend vorgebildete Beamte verfügen. Ein Sonderlehrgang bei dem Landeskriminalpolizeiamt Berlin findet deshalb nicht statt.

ha. **Briefe nach Amerika.** Briefe, Postkarten, eilige Drucksachen usw. nach den Vereinigten Staaten gehen im Juni mit 18 Dampfern, am 2. und 5. von Southamton, 5. und 6. von Bremerhaven, 7. Cuxhaven, 8. und 12. Southampton, 14. Cuxhaven, 15. Southamton, 16. Bremerhaven, 20. Southamton, 21. Cuxhaven, 22. Bremerhaven und Southamton, 25. Southamton, 28. Cuxhaven, 29. Southamton und Bremerhaven. Die Dampfer aus Southamton erhalten sämtlich Nachversande am selben Tage in Cherbourg, die aus Bremerhaven mit Ausnahme des vom am folgenden daselbst, die aus Cuxhaven am folgenden in Boulogne. Die Ueberfahrt nach Newyork beansprucht von Bremerhaven am 6. zehn, sonst neun Tage, von Cuxhaven am 11. neun, sonst 10 Tage, von Southamton sechs, am 15. und 25. sieben Tage. Schlußzeit ist für Southamton 2 Tage vorher in Köln 7.21, für Cherbourg tags zuvor in Frankfurt a. M. 12.14, für Bremerhaven in Bremen tags zuvor 15.00, Hamburg 14.38, für Cuxhaven am Tage selbst in Bremen 4.00, Hamburg.

Amt Westhofen

Holzen. Der MGV. Sängerbund Holzen hält morgen sein diesjähriges Waldfest mit Kinderbelustigung ab. Abmarsch 2 Uhr von der Wirtschaft Schneider, Rosen. (Siehe Anzeige!)

Amt Ergste

Ergste. Der hiesige Turnverein „Germania“, Mitglied des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes, konnte am letzten Sonntag beim Verbandsjugendtreffen in Duisburg gute Erfolge buchen, die um so höher einzuschätzen sind, als von dem ganzen Unterverband Rheinland-Westfalen die besten Kräfte der Vereine vertreten waren. Im Gerätevierkampf, Jahrgang 1913-14, errangen Adolf Batze den 7., Erwin Grüll den 12., Hilmar Finkhaus den 13. Kranz, während im volkstümlichen Vierkampf, Jahrgang 1913-14 Erich Schäfer den 6. Sieg melden konnte. Dem Verein und den wackeren Jugendturnern auch künftig ein kräftiges „Gut Heil“!

Städtische Bühnen Dortmund

Spielplan von Samstag, 1. Juni bis Sonntag, 9. Juni 1929.

Stadttheater

Samstag, 1. Juni, 20 Uhr „Katharina Knie“ Ein Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer.

Sonntag, 2. Juni, 19,30 Uhr „Die Jüdin“. Oper von J. F. Halevy.

Montag, 3. Juni, 20 Uhr „Don Giovanni“ (Don Juan). Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

Dienstag, 4. Juni, 20 Uhr „König Nicolo“ oder „So ist das Leben“. Schauspiel von Frank Wedekind.

Mittwoch, 5. Juni, 20 Uhr „Cavalleria rusticana“. Oper von Pietro Mascagni.

Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr „Don Giovanni (Don Juan).

Freitag, 7. Juni, 20 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“. Phantastische Oper von Jacques Offenbach.

Samstag, 8. Juni, 20 Uhr „Hamlett“. Trauerspiel von William Shakespeare.

Sonntag, 9. Juni, 19,30 Uhr „Die Jüdin“.

Burgwalltheater.

Samstag, 1. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“. Operette von Marc Roland.

Sonntag, 2. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Montag, 3. Juni, 20 Uhr „Zwangseinquartierung“. Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.

Dienstag, 4. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Mittwoch, 5. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Freitag, 7. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Samstag, 8. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Sonntag, 9. Juni, 20 Uhr „Liebe und Trompetenblasen“.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 2. Juni.

Münster.

07,45—08,55: Uebertragung von Köln. — 09,00: Uebertragung des Geläutes der Reinoldikirche in Dortmund. — 09,05: Evgl. Morgenfeier. Leitung: Pastor Schmidt. — 11,00 bis 15,30: Uebertragung von Köln. — 15,30: Uebertragung von der Hohensyburg: Werkmeistertagung. Mitw.: Gesangchor des Deutschen Werkmeister-Bundes, Ortsgruppe Groß-Essen. Leitung: Alfred Steffen. — 16,10—24,00: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

07,45—24,00: Uebertragung von Köln und Münster.

Köln.

07,45: Dr. Ludwig Bach: „Selbstverteidigungskursus“. — 08,05: W. Bremm: „Zweitausend Jahre Kurzschrift“. — 08,25: Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Durchsage eines Programmauszuges. — 09,00: Uebertragung von Münster. — 10,45: Fritz Worm: „Wert und Ehre der deutschen Sprache“. — 11,15: Oberregierungsrat Dr. Canditt: „Die Bedeutung der englischen Wahlen“. — 11,35: Regierungsrat Dr. Geis: „Die Besteuerung der freien Berufe“. — 12,00: Dr. Wilh. Leyhausen: Lesestunde. — 12,35: Dr. Martin Rockenbach: „Die Zeit im Buch“. — 13,00: Mittagskonzert des Holländischen Harmonieorchesters. St. Joseph, Oldenzahl (Holland). Dirigent: Kuno Stierlin. — 14.50: Schachfunk. — 15,10: Dr. Luise Straus-Ernst: „Kunstwanderung im Rheinland“. — 15,30: Uebertragung von Münster. — 17,00—19,00: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt. — 19,00: Prof. Dr. Hermann Muckermann: „Eugenik und das Volk der Zukunft“. „Wesen und Wert der der Eugenik“. — 19,25: Die Stunde des Arbeiters. — 19,45: Privatdozent Dr. André: „Die Formgestaltung der Pflanze, ihre Gesetze und Ursachen“. — 20,10: Sportvorbericht. — 20,15: Johann-Strauß-Abend. Zum 30. Todestag Johann Strauß'. Mitw.: Weragorchester. Leitung: Kühn. — Anschl.: Letzte Meldungen, Sportbericht. — Danach: Nachtmusik und Tanz (Leitung: Eysoldt).

Sportnachrichten

Fußball

Alemannia — Grüne.

Morgen vormittag 11 Uhr findet auf dem Sportplatz des S. C. Alemannia ein Spiel gegen die Fußballmannschaft Grüne statt. Das Spiel verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen.

Humor

Verjüngung.

Ein alter Herr kam zu einem Drüsenspezialisten und fragte ihn, wieviel es kosten würde, ihn wieder jung zu machen. „Wenn Sie sich wieder wie ein Dreißiger fühlen wollen, würden Sie 1000 Dollar anlegen müssen,“ antwortete der Arzt. „Aber wenn Sie sich wie fünfundzwanzigjährig fühlen wollen, 2000 Dollar. Und unter fünfundzwanzig kostet es 5000 Dollar.“ — „Ach, Geld spielt keine Rolle. Machen Sie mich wieder achtzehnjährig,“ sagte der Alte. — Die Operation war erfolgreich. Aber als der Arzt ihm die Rechnung sandte, schickte sie der Verjüngte wieder zurück mit der Bemerkung: „Es ist verboten, Geld von einem Minderjährigen einzukassieren.“

Sensationen im Jakubowski-Prozeß



August Nogens durch einen kriminalistischen Trick des Mordes an seinem kleinen Neffen überführt.

Der Lokaltermin in Palingen brachte eine Reihe von Höhepunkten, wie sie kaum in einem anderen Prozeß vorkommen. Als sich das Gericht mit den Angeklagten von der Heidekate, dem Mordhaus, nach dem Kaninchenloch begab, in dem die Leiche des Kindes aufgefunden wurde, fragte Rechtsanwalt Brandt den Angeklagten August Nogens, ob er am Mordabend auch diesen Weg gegangen sei. Der Angeklagte, der bisher stets geleugnet hatte, in Palingen gewesen zu sein, antwortete mit „Ja“. Damit hat sich August Nogens überrumpeln lassen und sich unbewußt verraten.

Unser Bild zeigt das Gericht mit den Angeklagten auf dem Wege von der Heidekate zum Kaninchenloch: 1. Oberstaatsanwalt Weber, 2. Gerichtsvorsitzender Peter, ganz links ohne Hut der Angeklagte August Nogens.

Die Eroberung des Kongostaates

wäre beinahe gescheitert, weil Wissmann, gerade als sich seine Expedition in schwierigster Lage befand, — — Zahnschmerzen bekam. Dies klingt zwar zunächst lächerlich, doch es war wirklich an dem! Zahnschmerzen sind schon unter gewöhnlichen Verhältnissen eine recht üble Sache, aber unter der glühenden Sonne Zentral-Afrikas, inmitten undurchdringlicher, sumpfiger Wälder, in denen feindliche Negerstämme sowie tausend andere Gefahren die durch Fieberanfälle und sonstige Krankheiten geschwächten Mitglieder der Expedition ständig bedrohten, hätte die schwere Zahnerkrankung des Führers leicht zur Katastrophe werden können. Ein Zahnübel würde also genügt haben, die Geschichte der an sich schon mit unerhörten Opfern erkauften Erforschung Afrikas um einen traurigen Abschnitt zu bereichern. — Man ersieht aus diesem drastischen Fall, welche Bedeutung gesunden Zähnen beigemessen werden muß und wie wichtig es ist, das Gebiß von frühester Jugend an so zu pflegen, daß ernstliche Erkrankungen der Zähne niemals eintreten können. Allen Eltern und Erziehern sei daher dringend geraten, die Zahnpflege ihrer Kinder auf das gewissenhafteste zu überwachen und ihnen nur „Rosodont“ in die Hand zu geben. Diese in jeder Beziehung vortreffliche Zahnpasta ist für Kinder auch schon deshalb zu empfehlen, weil sie infolge ihrer festen Form von keinem anderen Zahnpflegemittel an Preiswürdigkeit übertroffen werden kann.

Herzlichen Dank

für die innige Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Vaters.

Geschwister Jonas.

Schwerte, im Juni 1929.

SCHÜTTOFF

4½ PS. MOTORRÄDER
STEUER- U. FÜHRERSCHEINFREI

NUR NOCH **695** MARK

Mit 3 GANG GETRIEBE

Kettenantrieb - Steuerungsdämpfer - Stossdämpfer - abnehmbarer Zylinderkopf - Luftfilter

Vertreter:
J. Lichtenhagen, Schwerte
Hagenerstrasse 17



Ruhr & Co.
Markt 1 Tel. 2396

Das Haus für gute Betten
und Bettwaren
Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb



Bleyle Hosen

kleiden flott und haben sich im Gebrauch durch ihre Strapazierfähigkeit als die billigsten erwiesen

Nahtlose Verlängerung von Hosenbeinen besorgt die Fabrik durch uns

Jos. Küster, Schwerte

Freiwillige Feuerwehr Schwerte

Sonntag mittag 12¾ Uhr:
Antreten
im Vereinslokal z. Teilnahme am
Kreisverbands-Fest in Annen. 2248
(Anzug: Große Uniform und Helm).
Der Oberbrandmeister.

Börse
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert

Ausflug
Tanzschule P. Möller
Sonntag, 2. Juni 1929
Ausflug nach Tönnis
Bürenbruch (Kreuzschlenke)
Abmarsch 2 Uhr vom Hotel Jungesblut.
Probebilder v. letzten Schlußball sind eingetroffen. 2242

Aushilfs-Kellner
gesucht. 2246
Siede
„Im Reiche d. Wassers"

---

2 junge Leute finden 2241
Kost und Logis
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Junger Mann sucht möbliertes
Zimmer
Nähe Eisenbahn-Ausbesserungswerk. Offerten unter Nr. 2244 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei 2173
Doppel-Zimmer
1. Etage, mit oder ohne Pension zu **vermieten.**
Gasthof zum Hirsch
Teichstraße 5.

2.40
2 Schlafstellen frei
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Infolge Krankheit meines Mannes suche ich 2235
Wasch- u. Putzstelle
sowie für meine Tochter (15 Jahre) **Halbtags-** oder **Tagesstelle** im Haushalt oder bei Kindern.
Frau Filthaus Ergste, Schwerterstraße 14.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher
Handarbeiten
Für saubere Arbeit wird bei billigster Berechnung garantiert.
Frau E. Schreier
2252 Märkischestr. 26

EBEL & SOHN
Piano
das Klavier für **Generationen**
Verkauf nur an Private auch ohne Anzahlung bei kleinen Monatsraten.
Pianofortefabrik
Ebel & Sohn
Unna i. W.
Geschgr. 1877

Ihr Mütter, wollt Ihr gesunde und kräftige Kinder, dann gebt ihnen
Heermann's Aleuronat-Zwieback!!
Täglich frisch zu haben in
Heermann's Konditorei

Stärkewäsche wie Neu
liefert bei größter Schonung des anvertrauten Gutes die
Färberei und Wäscherei „Schneeweiß"
Filiale: Bahnhofstraße 26
Annahmestelle:
Westhofen, Witwe Schneider.
Abholen und Zustellung durch unsere Autos

„Albers" Gasherde u. Kocher mit dem
„Triumpf" Patent-Doppelsparbrenner sind die **Vollendetsten** in **Technik** und **Ausführung.**
Ratenzahlung bis zu 12 Monaten.
Durch Großeinkauf die niedrigsten Preise.
Allein-Verkauf:
Carl Feit
Haus- und Küchengeräte
Herde, Oefen, Werkzeuge
Solinger Stahlwaren



Teilzahlung
Musikinstrumente aller Art, sowie große Auswahl in Platten
Husberg & Co.
Filiale Schwerte, Hörderstraße 12

Für Ihre Herren- und Damen-Garderobe im Frühjahr
finden Sie einen tüchtigen Fachmann, der Sie reell u. gut bedient.
Heinrich Julius
Schneidermeister
Schwerte, Ostenstraße 12

Nah- und Fernverkehr



Schnellverkehr mit Eilwagen
Amtliche Spedition



Augengläser
H. Kayser
Staatl. gepr. Optiker
Postplatz.

Neue
Tapeten
in jeder Preislage
Linoleum
für Boden- und Tischbelag
Farben
streichfertig
HEIMANN - ROTTKAMP
Hörderstraße 13

Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser, Neubauten, Landwirtschaften und Industrieunternehmungen besorgt schnellstens von ersten Hypothekenbanken, anderen Geldinstituten u. Privatleuten
Friedr. Heinr. Jacobs
Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße 10 Fernsprecher 2487

Abgeschlossene Etage 4 Zimmer
wird im Neubau (Stadtmitte)
zum 1. Juli frei
Offerten unter Nr. 2253 erbeten a. d. Geschäftsstelle.

Für sämtliche Feste empfehlen wir
Fackeln u. Guirlanden
Buchhandlung Carl Braus

Schwerter Dampffärberei chemische Reinigung
Modernst eingerichteter Fachbetrieb am Platze liefert in 2 Tagen bei billigst. Preisen sauberste Arbeit zurück
B. CARIO
Ladenlokal Hüsingstraße 37 Tel. 2095
Geschäftsbetrieb Bergische Str. 19

Wir haben laufend
Rotbrennbier
abzugeben
Dortmunder Ritter-Brauerei
Aktiengesellschaft
Dortmund-Hörde

Ein kühler Trunk . .
Citronen- u. Himbeersaft
bei größerer Abnahme Sonderpreise empfiehlt
Med.-Drogerie
Mehlhose
Postplatz. 2177

Gartenkies
blauweiß per Ctr. Mk. 1.–
Perlkies
weiß per Ctr. Mk. 1.20
Erbsenreiser, Bohnenstangen, Zaunlatten, Zaunpfosten.
E. Homel o. H.
Schwerte

Benützt die Leihbibliothek von C. Braus!



Dulilöh!
Die Hühneraugen sind weg durch „Lebewohl"

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Balienscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Max Mehlhose, Drog. am Postplat**

Wander-Anzeiger

zur Schwerter Zeitung



Nr. 126 — Schwerte-Ruhr, 1. Juni 1929 — Zweites Blatt

Wohin wandern wir?

Und wieder durchs schöne, heimattraute Sauerland!

Erst in die Unterwelt, dann empor zur Sonne.

Selbst wenn wir Tropfsteinhöhlen schon kennen, sind wir doch immer wieder entzückt über deren unterirdische Gebilde. Wenn wir eine Weihestunde erleben wollen, sollten wir öfter in die Jahrtausende alten Hallen treten und uns von der Urgewalt der Schöpferkraft der Natur überwältigen und packen lassen. So übt auch die Dechenhöhle immer wieder noch ihre geheimnisvollen Reize aus. Wir fahren bis zu der besonders dafür eingerichteten Haltestelle und bewundern wieder und wieder die mannigfachen und bizarren Formen, denen menschliche Phantasie die seltsamsten Namen beizulegen gewußt haben. Dann wandern wir durch das Tal der Grüne aufwärts bis zum Postamt. Hier beginnt ein bezeichneter Ortsweg südlich ansteigend am Fuße der Stünenburg vorbei, über die Gehöfte Selberg, Mooskamp und Hilkenhohl bis zum gleich danach folgenden Zusammentreffen mit der Hauptwanderstrecke 5 des Sauerländischen Gebirgsvereins. Bis hierher sind es von der Dechenhöhle aus ungefähr eineinviertel Stunden We-



ges. In weiteren 40 Minuten haben wir den Gipfel des Wirberges (445 Meter) erklommen und halten vom hölzernen Turmgerüst Ausschau nach allen Windrichtungen. Vor uns tief unter ruht Altena mit der darüber emporsteigenden Burg, ein reizendes Bildchen; die nicht immer hübschen Häuser der Stadt umgibt eine Fülle von Grün, so als ob dies alle menschlichen Mängel verdecken möchte. Im Osten sehen wir das Ehrenmal des S. G. V. und den Aussichtsturm auf dem Kohlberg, im Westen Wiblingwerde, und noch manches andere schöne Fleckchen entdecken wir bei näherem Zuschauen. Steil fällt der Wirberg nach Altena (160 Meter) ab; wir schießen nur so den Hang hinunter. Schon nach dreiviertel Stunde sind wir im Städtlein. Dort haben wir Gelegenheit, die sehenswerte Burg mit dem schönen geschlossenen Burghofe und dem feinsinnig zusammengetragenen Burgmuseum zu besuchen und, hinterher noch eine kleine Rückwanderung auf der westlichen Lenneseite zu unternehmen. Auf Blatt 2 der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn und im Kneebusch Sauerlandführer finden wir eine ganze Anzahl von Vorschlägen zu lohnenden kleinen und größeren Wanderungen rund um Altena. Darunter ist besonders zu empfehlen der Weg aufwärts über das Blochhaus zum Forsthaus Dickenhagen (430 Meter), zu dem man außer auf enem Ortswege auch auf Hwstr. 17 und herrlichen Waldweg in fast einer Stunde gelangen kann. Der etwas steile Aufstieg wird durch prächtige Ausblicke belohnt. Nun führt ein bezeichneter Ortsweg auf der Höhe in spitzem Winkel nordwärts weiter halbwegs zum Tiergarten; wir gehen jedoch schon nach 10 Minuten nicht geradeaus, sondern links ins liebliche Brachtenbecktal, verfolgen den Bach abwärts bis zur Lenne und kehren auf der Landstraße zum Bahnhof Altena zurück. Dieser Rundweg benötigt etwa 2 Stunden Zeit. — Sehr schön ist auch der Hangweg auf der alten Landstraße nach Einsal (1 Stunde), wobei man einen hübschen Rückblick auf die Burg Altena genießen kann.

Kennt ihr das Land, so wunderschön . . .

Von W. Weißenseel, Lünen.

Erwandert es euch ,dann werdet ihr es kennenlernen. Oft, sehr oft ist über die Vorzüge einer Fußwanderung gesagt und geschrieben worden; aber in unserer Zeit, wo der Fußwanderer „auszusterben" zu scheinen droht, wo es so manchem Deutschen als „gewöhnliches" Reisen dünkt, wenn er den Rucksack auf den Ast, den Stab in die Hand nehmen und seinen Fuß in Jugendherbergen setzen soll, ist es wahrlich immer wieder nötig, darauf hinzuweisen, welche Vorzüge eine Fußwanderung jeder anderen Reiserei gegenüber hat.

Im täglichen Leben ist es doch so, daß jeder, der einen Gegenstand erwerben und besitzen will, ihn sich zuvor gründlich ansieht. Umgekehrt wird jeder Wanderer, der mit offenen Augen seine Umwelt anschaut, reiche Schätze erwerben, die ihm für sein Leben lang unverlierbares Eigentum bleiben. Der D-Zugreisende und vor allem der im kofferbepackten Luxusauto Fahrende hat es gewiß bequemer. Es gibt so manchen herrlichen Wanderpfad, wo nie ein Auto fahren wird, da hat nur die Fußwanderei ihr Recht, da ist ihre Welt. Und wer kennt nicht das schöne Gefühl der Befriedigung beim Ankommen und Ausruhen nach getaner Arbeit in den Jugendherbergen, gepaart mit dem dankbaren Zurückschauen auf das schöne Stückchen Erde, das man sich am Tage erwandert hat! So mancher Autler wird am Abend mit Stolz verkünden, wieviel Kilometer der Motor am Tag „gefressen" hat; seinen Motor, die Beine, hat er vergessen laufen zu lassen.

Kennt ihr das Land? Ja, aber nur, wenn ihr das Land und die Leute kennt. Beides gehört zusammen. Der zu Fuß Reisende wird ohne Frage die meiste Berührung mit den Bewohnern der fremden Gegend haben. Ein paar freundliche Worte sind schnell gewechselt, und schon ist ein anregendes Gespräch im Gange. Was kann man da nicht alles erfahren vom alten, erfahrenen, ortskundigen Hirten, wenn man sich bei einer Frühstücks- oder Ruhepause ein Weilchen neben ihn setzt, was weiß die alte Mutter nicht alles, wenn man zufällig mit ihr dieselbe Wegstrecke geht, wie gern gibt uns der Arbeiter in Wald und Feld über seinen Beruf und Erwerb Aufschluß. Welche dankbare Einblicke in das Volkstum des betreffenden Landes gewinnst du, wenn du als einfacher Wanderer dich am Dorffest, am Kirchgang, am Gespräch in der einfachen Dorfschenke, wo der Mann vom Volke verkehrt, beteiligst! Und welche Volkskenntnisse auch oft nur ein einziger Abend in der Jugendherberge vermitteln kann, weiß derjenige, der Jugendherbergen besucht. Nie wird es dir als Wanderer schwer fallen, den Kontakt mit den Einheimischen zu finden, und du lernst so nicht nur das Land, sondern auch die Leute kennen, und das erste somit erst wirklich und ganz, auf jeden Fall besser als im Hotel der eleganten Kur- u. Weltbadeorte. Denn da sind nicht die Leute des Landes, sondern Fremde bei Jazzmusik oder simpler Plauderei über Mode, Auto, eingebildete Krankheit oder Weltreisen. Und nun noch ein Wort über das Reisen ins Ausland.

Kennst du das Land? Ja, und dann wird aufgezählt und geprahlt, wieviel Länder man kennt. Wirklich kennt?? Leider nur zu oft kennen diese „Durch"reisenden das Land, ihr Vaterland, am schlechtesten oder nur wenig. Weil es Mode ist, wird das Ausland bereist, oder: was Neureichs können, können wir auch. Ihr Deutschen! Deutschland, und dazu zähle die Gebiete, wo überall die deutsche Zunge klingt, ist groß genug, Schönstes und größte Abwechslung zu bieten für alle, die es ehrlich meinen und erwandern wollen. Daß auch der deutschen Volkswirtschaft am meisten gedient ist, wenn das Geld im Lande bleibt, sei nur nebenbei noch erwähnt.

Narren, diejenigen, die ihr Reisegeld ins Ausland bringen, es sei denn, das sie es beruflich oder gesundheitlich tun müssen, aber von denen ist hier nicht die Rede, und noch nicht das Land mit allen seinen Gauen kennen, nach dem sie sich Deutsche nennen.

Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund!

Aus „Die Jugendherberge".

Wanderführer
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 5



Café Astoria

Samstag und Sonntag
Künstler-Konzert
ausgeführt
von der beliebten, langjährigen Hauskapelle.
Morgen, Sonntag 2245
einmaliges Gastspiel
Mazelly - Linders
die Humor-Favoriten
Dame: Stimmungssängerin
Herr: Grotesk-Tanz-Komiker
Bei Konzert und Vorträgen
1 Glas Union-Bier kostet 25 Pfg., Bedienungsaufschlag wird nicht erhoben.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Achmed Basun
aus Konstantinopel
konzertiert mit seinen Künstlern
Dienstag, 4. Juni 1929
im Freischütz

Katholisches Vereinshaus, Schwerte
Inh.: J. Preising.
empfiehlt allen Ausflüglern das vorzügliche Dortmunder Thier-Bier hell und dunkel.
Spezialität: Thier-Pilsener. Gute Küche.

Wohin gehen wir Samstag u. Sonntag??
Nach Café „Astoria" Schwerte, Hagenerstr. wo uns bei Künstlerkonzert u. humorist. Vorträgen gutes Dortmunder Union-Bier verabreicht wird. Herabgesetzte Preise.

Gasthof „Zum alten Rathaus"
Inh. J. Kleudgen
Gute Speisen und Getränke
Union-Bier

Inserate in der Wanderbeilage haben großen Erfolg!!

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Restaurant
Zum Stadtkeller
Besitzer Walter Brenne
Täglich Unterhaltungs-Musik
Ia Export-Bier 1/2 Liter **30** Pfg.

Café- und Garten-Restaurant W. EMDE
Schwerterheide u Fernsprecher 2009
empfiehlt sich den verehrten Gästen bei vorzüglicher Bewirtung
Spezialität:
Westfälisch. Bauernstuten u. Fleischwaren
aus eig. Schlachtung.
Jeden Sonntag: KAFFEE-KONZERT

„Freischütz" Sonntag, 2. Juni 4 Uhr und 8 Uhr
Marine-Militär-Konzerte
der **Marine-Stabskapelle** Wilhelmshaven.
Leitung: Obermusikmeister **Bartholomäus!**

Mutter Möller
Schwerterwald Tel. 2712
Gartenrestauration. Gesellschaftszimmer.
Große Spielwiese für Vereine und Schulen.
Gute Speisen und Getränke.

Wellenbad Geisecke
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
Gelegenheitstanz

Wellenbad Geisecke
Am Sonntag, den 2. Juni
Eröffnung der großen Ruhrterrasse
Früh-Konzert
ab 11 Uhr.
Nachmittags ab 4 Uhr
Konzert
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Concordia"
Gelegenheits-Tanz
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
21-1

Verantwortlich für die Wanderbeilage: Hans-Eberhard Lex, Schwerte.

Die letzte Woche

Unter dem Druck von Owen Young ist am Mittwoch in Paris eine Teillösung erzielt worden: man ist sich über die Ziffernfrage einig geworden. Dieses Ergebnis wurde Mittwoch abend durch folgende offizielle Verlautbarung bekanntgegeben: „Die Sachverständigen der Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereiterklärt, die Annuitätsziffer von 2050 Millionen Mark, wie sie vom Vorsitzenden vorgeschlagen ist, anzunehmen, obwohl bezüglich einiger Auslegungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden. Diese Meinungsverschiedenheiten sind jetzt geklärt, und es ist eine Auslegung, die sowohl für die Gläubiger wie für Deutschland annehmbar ist, gefunden worden, vorbehaltlich allerdings die Einigung über die ungeklärten Bedingungen, deren Entscheidung noch offen steht." Schon diese Mitteilung läßt erkennen, daß noch immer eine schwierige Klippe zu überwinden ist; die deutschen Vorbehalte über die noch immer keine Einigung erzielt wurde. Für Deutschland wird aber die Zustimmung zu dem Youngschen Zahlenplan erst durch die Vorbehalte nicht mit umfaßt, ist somit keine Einzung. Von den Verhandlungen der nächsten Tage wird es darum abhängen, ob man zu einem einstimmigen Bericht kommen wird.

Ueber die Ereignisse, die der Einigung über die Ziffernfrage vorausgingen, berichtet der „New York Herald", der sie als dramatisch bezeichnet, folgendes: Die Denkschrift über die neuen Jahreszahlungen sei in den Nachmittagsstunden des Mittwoch beendet worden. Der neue Zahlungsplan habe dann die Zustimmung der Gläubiger-Sachverständigen im Laufe des Nachmittags und des frühen Abends erhalten. Geheimrat Kastl, der über die Anfertigung der Denkschrift dauernd auf dem laufenden gehalten worden sei, sei um fünf Uhr mit dem Zahlenschema nach Versailles gefahren, um es Dr. Schacht zur Prüfung zu unterbreiten. Der Sekretär der deutschen Abordnung habe von Versailles aus das deutsche Hauptquartier im Hotel Royal Monreau in Paris um 9,10 Uhr Mittwoch abends mit der Nachricht angerufen, daß der neue Zahlungsplan die Zustimmung des Führers der deutschen Gruppe gefunden habe. Diese Nachricht sei, wie vereinbart, der amerikanischen Abordnung in das Hotel Titz um 9,30 Uhr übermittelt worden. Im Speisesaal habe der deutsche Sekretär den amerikanischen Sachverständigen die bejahende Antwort mitgeteilt.

Im Zusammenhang mit der am Mittwoch erzielten Einigung der Sachverständigen über die Ziffernfrage wirft die in Paris erscheinende amerikanische Presse die Frage der Rheinlandräumung auf. „New York Herald" erklärt, der Tatsache werden große Bedeutung beigemessen, daß in dem Abkommen, wie es am Mittwoch von den Sachverständigen angenommen wurde, keine Zahlungen für die Rheinlandbesatzung nach dem 1. Januar 1930 vorgesehen seien. Das bedeute die völlige Räumung des Rheinlandes bis zu diesem Termin. Die Klausel für die laufenden Ausgaben für die Rheinlandbesatzung stelle fest, daß die Hauptzahlungen für diesen Posten am 1. September 1929 aufhören sollten, daß aber Deutschland bis zum 1. Januar 1930 die Ausgaben für alle Truppen zu leisten habe, die bis zu diesem Tage noch nicht aus dem Rheinland abtransportiert werden konnten. Es sei, wie das Blatt erklärt, ein stillschweigendes Abkommen dahingetroffen, daß, wenn die Sachverständigen zu einer endgültigen Einigung kämen und diese in Kraft gesetzt werde, die Alliierten sofort Schritte unternehmen würden, um ihre Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen.

Auf innerpolitischem Gebiet war in dieser Woche der sozialdemokratische Parteitag das große Ereignis. Der Parteitag war bekanntlich schon einmal verschoben worden, offenbar auf die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei. Diese Gegensätze, die sich vor allem auf die Frage der Teilnahme an der Reichsregierung, die Panzerkreuzerfrage und das Wehrprogramm beziehen, sind auch in Magdeburg scharf aufeinandergeplatzt. Siegreich blieb aber die Parteileitung, so daß eine wesentliche Aenderung der sozialdemokratischen Politik vorerst nicht zu erwarten ist. Bemerkenswert ist aber doch die Stärke des linken Flügels, die besonders deutlich bei der Abstimmung über die Richtlinien zum Wehrprogramm hervortrat. Der Programmausschuß, in dem ja auch der linke Flügel stark vertreten war, hatte diese Richtlinien schon so gefaßt, daß man in ihnen ein auch für die Opposition erträgliches Kompromiß sehen konnte. Trotzdem wurden noch 147 Stimmen gegen die Richtlinien abgegeben, während 244 Delegierte dafür stimmten. Die Partei wird unter diesen Umständen auch künftig starke Zugeständnisse nach links hin machen müssen, und das dürfte sich schon bei der Frage der Arbeitslosenversicherung zeigen, bei der es die Partei nach den Ausführungen Breitscheids auf eine Kraftprobe ankommen lassen will.

„Schwapp"

der altbewährte Honig-Pyramiden-Fliegenfänger beseitigt die Fliegenplage.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Ueber die rechtliche Zulässigkeit der zwangsweisen Vereinigung von Gemeinden im Wege des Gesetzes

Bekanntlich hat sich in letzter Zeit eine Vereinigung von Gemeinden gebildet, die mit allen Mitteln gegen die Eingemeindung im Wege des Zwanges vorgehen will. Diese Vereinigung baut sich auf den Argumenten der Professoren Stier-Somlo und Bühler auf. Bekanntlich hat das Ministerium des Innern durch Regierungsrat Dr. Mosheim einen gegenteiligen Standpunkt eingenommen. Auf Wunsch der Schriftleitung des Preußischen Verwaltungsblattes, in dessen Spalten dieser Streit literarisch ausgetragen wurde, hat nunmehr Staatsminister a. D. Dominicus zu der Angelegenheit wie folgt Stellung genommen:

„Stier-Somlo hat behauptet, daß im Laufe mehr und mehr eines Jahrhunderts ein solcher Fall des Zwanges gegen die Selbstverwaltung noch niemals in Preußen vorgekommen sei. Mosheim hat ihm daraufhin aus den letzten drei Jahren praktische Fälle vorgehalten. Ich kann bezeugen, daß unter diesen Fällen z. B. der Landkreis Pinneberg und die Stadtgemeinde Wilhelmburg ihren Widerspruch gegen die Vereinigung mit Altona bezw. Harburg mit der äußersten Hartnäckigkeit durchgeführt haben; trotzdem dachten sie nicht daran, nachdem das fragliche Gesetz im Preußischen Landtage verabschiedet worden war, die Forderungen der verfassungsändernden Form zu stellen.

Noch viel interessanter aber als die von Mosheim angeführten drei Fällen scheint mir das Zustandekommen des Gesetzes Groß-Berlin vom 27. April 1920 zu sein, denn hier hat eine zwangsweise Vereinigung von nicht weniger als 96 Gemeinden und Gutsbezirken stattgefunden von einer Größe, die bei weitem den hier vorliegenden Fall übersteigt, und der Widerstand einer großen Zahl unter diesen 96 Gemeinden war seit langen Jahren ein so erbitterter und notorischer, daß er mit dem hier vorliegenden Widerspruch der Stadt Reydt kaum verglichen werden kann. Ja, der Fall liegt für die hier vorliegende Rechtsfrage in Berlin insofern noch viel krasser, als die preußische Staatsregierung bei der Vorlegung des Gesetzentwurfs Groß-Berlin angesichts des notorischen Widerstrebens so vieler Gemeinden überhaupt davon abgesehen hat den Versuch zu machen zu einer gütlichen Einigung all dieser Groß-Berliner Gemeinden und, wie bekannt, hat der Landtag die zwangsweise Vereinigung aller dieser Gemeinden mit der Stadt Berlin mit nur ganz geringer Stimmenmehrheit beschlossen und an der Nichtbefragung der einzelnen Gemeinden und ihrem notorischen Widerspruch keinerlei Anstoß genommen. Und weiter: keine von diesen gegen ihren Willen mit Berlin vereinigten Gemeinden hat damals daran gedacht, sich etwa nach der jetzigen Rechtskonstruktion von Stier-Somlo auf die rechtliche Ungültigkeit dieses mit einfacher Stimmenmehrheit zustandegekommenen Gesetzes zu berufen. Man weiß, daß es noch einige Jahre gedauert hat, bis der Widerstand der ehemaligen selbständigen Gemeinden Groß-Berlin gegen diese Vereinigung erloschen ist. Man erinnert sich, daß für einzelne kleine Ortsteile am Wannsee noch drei, vier Jahre nach dem Erlaß des Vereinigungsgesetzes im Parlament seitens einiger Partien der Antrag auf Wiederausgemeindung gestellt wurde. Niemals in all diesen Jahren aber ist jemand auf den Gedanken gekommen, die rechtliche Ungültigkeit dieses Gesetzes Groß-Berlin wegen des Fehlens der verfassungsändernden Mehrheit zu behaupten.

Nun sagt Stier-Somlo:

„Das Vorkommen verfassungswidriger Vorgänge, wie eben die zwangsweise Vereinigung einer Stadtgemeinde ist, ist noch kein Beweis!"

Darin hat Stier-Somlo Recht. Wohl aber beweißt eine derartige, wiederholt jahrelang in den schwierigsten Fällen durchgeführte gesetzgeberische Praxis zum mindestens das eine: daß diese neue Rechtskostruktion von Stier-Somlo einen ungewöhnlichen, sagen wir frei heraus, gekünstelten Charakter an sich trägt.

Denn wohin würde diese Konstruktion von Stier-Somlo führen? Man müßte dann weiter sagen, daß dieselbe rechtliche Konstruktion Anwendung fände nicht nur auf den der zwangsweisen Beseitigung der rechtlichen Persönlichkeit einer Gemeinde, sondern auch auf alle Fälle einer Minderung der Selbstverwaltung. Nun weiß aber jeder, der die Blätter unserer Gemeindeverbände oder die Erörterungen auf den großen Städtetagen verfolgt, wie lebhaft und beweglich dort in den letzten Jahren immer wieder über Eingriffe der Gesetzgebung mit dem Resultate der Minderung der gemeindlichen Selbstverwaltung geklagt wird. Soll nun in allen diesen Fällen, Reichs-Jugend-Wohlfahrtsgesetz, Polizeigesetze, Steuergesetze jeder Art, daß diese nur dann gültig seien, wenn sie mit den verfassungsändernden Mehrheiten beschlossen worden sind. Wenn man daran denkt, wie unendlich gespalten unsere parteipolitischen Verhältnisse sind, so würde die Aufstellung einer

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt Union **Briketts**

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus. — Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt. —

Man achte genau auf die Marke Union!

„Der Trotz vom Eichenkamp"

Westfälischer Heimatroman

von Adolf Löhr.

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Freilich, gearbeitet hatte er auch vom frühesten Morgen bis zum späten Abend.

Und Vera hatte sich tatsächlich aus allen Kräften mit betätigt.

Im stärksten Sonnenbrand hatte sie ausgehalten.

Richtig Spaß hatte es ihr gemacht.

Böse konnte man ihr wirklich nicht sein. Der Vater war rein vernarrt in sie. Immer hatte sie aber auch etwas für ihn.

Trotzdem hatte Heiner ein dumpfes Schuldgefühl nicht ganz zurückdrängen können. Auch die frohe, ausgeglichene Stimmung, die ihn an Rosemaries Seite, überhaupt damals während der ganzen Zeit erfüllt hatte, wollte sich nicht wieder einstellen.

Immer wieder war das zehrende Verlangen wach geworden.

Nach langem Zögern hatte er sich in später Abendstunde hingesetzt und einen langen Brief geschrieben. Sie sollte wenigstens alles wissen.

Und dann hatte er noch einmal alles in ihre Hände gelegt. Konnte sie ihm verzeihen, so sollte noch alles gut werden. Dann wollte er in ihre Heimat eilen und sogleich bei den Eltern um ihre Hand anhalten. Mit dem Eichenkamp ging es ja nun wieder aufwärts. Reichlich ein Vierteljahr hatte er noch Zeit, bis die Hypothek fällig war. Er würde sich dann eben einmal ganz ernstlich bemühen. Letzten Endes würde der gute Heilmann schon einen Ausweg finden.

Als er am frühen Morgen zur Stadt hinuntergefahren war, hatte er den Brief gleich zur Post gegeben.

Am Nachmittag war Vera schon wieder gekommen.

Ein wenig hatte er doch so etwas wie ein schlechtes Gewissen gespürt.

Was war denn eigentlich in ihn gefahren?

Vera hatte seine Zwitterstimmung wohl bemerkt, aber sich mit ihrem leichten Sinn weiter keine Gedanken darüber gemacht. In sprudelnder Laune getollt und gescherzt und ihn sogar mitgerissen.

Dann freilich hatte er wieder von Tag zu Tag auf Antwort gewartet.

Aber sie war ausgeblieben.

Hatte es Rosemarie so schwer getroffen?

Konnte sie es nicht verwinden?

Aber eine Antwort hatte er doch wenigstens verdient.

Als eine, auch zwei Wochen vergingen, ohne daß der ersehnte Brief eintraf, schlug die Stimmung um.

Der Trotz erwachte.

Wenn sie auf ein ehrlich gemeintes Bekenntnis nicht einmal eine Antwort fand, brauchte er sich wohl auch keine Gedanken mehr zu machen.

Ein leiser Argwohn stieg in ihm wieder auf

Die Abschiedsszene auf dem Bahnhof stand wieder deutlich vor ihm.

Ob zwischen ihr und dem angeblichen Vetter nicht doch engere Beziehungen bestanden?

Aber was kümmerte es ihn?

Fort mit allen dummen Gedanken.

Rückhaltlos hatte er sich dem Zauber Veras hingegeben. Sie hatte es wohl gemerkt und ihn mit ihrer prickelnden Leidenschaftlichkeit ganz und gar eingehüllt.

Wie kam es nur, daß seine Gedanken, jetzt in dem glänzenden Festestrubel immer wieder abschweiften?

Kam es, daß Vera sich gar so ausgelassen gebärdete?

Er selbst war ruhiger, schwerfälliger, darum stieß ihn der Ueberschwang leicht ab.

Ritas ruhige Art war seinem Wesen auch verwandter.

Nun wußte er auch mit einemmale, wie es kam, daß seine Gedanken so übermächtig in die Vergangenheit zurückgeflattert waren.

Rita und Rosemarie, sie hatten viel Wesensverwandtschaft.

Aeußerlich zwar, hellblond und schwarz, der größte Gegensatz, aber soeben, allein in Ritas Nähe, hatte er schon wieder einen Hauch von der ruhevollen, heiteren Stimmung verspürt, die damals ein so großes Glücksempfinden in ihm ausgelöst hatte.

Nun wußte er es.

Einigemale hatte er mit Vera getanzt, aber sie flog von einem Arm in den andern, denn sie konnte sich den von allen Seiten stürmisch auf sie eindrängenden Bitten der anwesenden Herren nicht entziehen.

Einige ihrer Freundinnen hatten sich dafür sehr gerne von Heiner bitten lassen, denn als wirklich guter Tänzer war er bald aufgefallen.

Den nächsten Tanz hatte er Rita zugesagt.

Obwohl ziemlich zurückhaltend, wurde sie doch sehr umschwärmt, vielleicht weil sie als einzige Tochter des bekannten Industriellen eine sehr beachtenswerte Partie war. Gelassen nahm sie jedoch alle Huldigungen hin, ihr Herz blieb unberührt.

Auf mehrfachen Wunsch hatte ein Walzer die mehr oder weniger originellen Modetänze abgelöst.

Leise schwirrten die berückenden Klänge der Frühlingsstimmen des unvergeßlichen Meisters von der schönen blauen Donau durch den Saal.

Eine seliges Gleiten und Schweben war es.

Rita hielt die Augen halb geschlossen und ließ sich willenlos von ihrem Tänzer durch das Wunderland der Töne führen. Sie spürte den Boden gar nicht.

War es nicht, als ob eine in der Tiefe wurzelnde Kraft von ihrem Partner ausging? Wie frühlingsschwerer Erdgeruch, der frischem Schollenbruch entströmt.

Er kam ja auch von der Scholle.

Eichenkamp, wie frei und stolz das klang.

Man glaubte das Rauschen der hohen Eichenkronen im leichten Sommerwind zu vernehmen.

So ganz hatte sie sich den Träumereien hingegeben, daß sie ein leises Erschrecken nicht verbergen konnte, als der Tanz plötzlich zu Ende war.

Sie mußte sich ordentlich auf sich selbst besinnen.

„Es war sehr schön. Ich danke Ihnen, Herr vom Kamp!" sagte sie leise.

„Zu danken habe ich," entgegnete Heiner schnell. „Seit Jahren war es der schönste Tanz. Den modernen Schlagern, so beliebt sie sind, vermag ich nun einmal nicht den rechten Geschmack abzugewinnen. Seit ich das Technikum verlassen habe, hatte ich auch keine Gelegenheit und noch weniger Zeit zum Tanzen. Vor Wochen einmal mit Vera in Köln, das ist alles gewesen."

„Und doch tanzen Sie so gut."

Rita lächelte.

„Ist es nicht, als ob die Menschen zu der Zeit, als Meister Strauß seine göttlichen Melodien schrieb, viel glücklicher gewesen wären?"

„Es spricht viel dafür," gab Heiner zur Antwort. „Die Zeiten und vor allen Dingen die Menschen waren nicht so nervös und überhastet wie heute. Sie hatten eine andere Einstellung zum Leben, vielleicht auch mehr Zeit, als das heutige überreizte Geschlecht im Zeitalter der Automobile und Flugzeuge, das nur ein ungestümes Vorwärtsdrängen kennt.

Dennoch ist man ihm verfallen.

Wenn ich über das Land schreite und sehe die Pflanzen so langsam, unmerklich heranwachsen, geduldig die Zeit der Reife erwartend, verfliegt von selbst alle Hast und Unruhe. Man fühlt sich eins mit ihnen. Wachsen, blühen und reifen, ist es nicht auch unser Los? Nur erwarten muß man es können.

Komme ich aber an irgend einem Betrieb vorbei, höre das Rattern der Maschinen, das Surren der Motoren, ergreift es mich ebenso stark. Es ist, als spränge der donnernde Rhythmus ins Blut über, um es schneller durch die Adern zu jagen. Das vielgestaltige Leben zwingt uns immer wieder in seinen Bann."

(Fortsetzung folgt.)

derartigen Forderung gleichbedeutend sein mit einer weitgehenden Stagnation auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Wenn man sich an dem Vorgang des Zustandekommens von Groß-Berlin erinnert, so würde es zum Beispiel nach der Theorie von Stier-Somlo dazu führen, daß der Widerstand einer Anzigen von diesen 96 Groß-Berliner Gemeinden, z. B. der Gemeinde Gu..., in dem erbitterten Kampf um ihr Recht als Steueroase, das Zustandekommen der Groß-Berliner Verwaltungseinheit endgültig verhindert. Wenn Herr Professor Bühler in seinen verwaltungspolitischen Ueberlegungen, die er an diesen rechtlichen Streitfall anknüpft, auch seinerseits auf Groß-Berlin Bezug nimmt, so wird ihm heute, neun Jahre nach dem Erlaß dieses Gesetzes, kaum ein objektiver Berliner Bürger bestreiten können, daß z. B. die Schaffung der einheitlichen Berliner Verkehrs-Aktien-Gesellschaft mit ihren mustergültig billigen und einheitlichen Tarifen für Straßenbahn, Untergrundbahn und Omnibus eine Leistung ist, die nur von einer einheitlichen Gemeinde Groß-Berlin geschaffen werden konnte. Also nicht nur aus rechtlichen, sondern auch aus verwaltungspolitischen Gründen wird man der Ansicht von Stier-Somlo und Bühler nicht beipflichten können. Es würde eben heute der öffentlichen Meinung einstweilen widersprechen, wenn man einzelnen widerstrebenden Gemeinden die Möglichkeit geben könnte, Reformen zu vereiteln, die aus dringlichen finanziellen und sozialen Anforderungen heraus erhoben werden.

Wenn also hiernach m. E. den Ausführungen der beiden Professoren nicht gefolgt werden kann, so scheinen sie mir doch verwaltungspolitisch von Wert gewesen zu sein; denn einmal haben sie von neuem an einem praktischen Beispiel die so wichtige Frage wieder aufgerollt, ob jener Artikel 127 RV. wirklich nur eine rhetorische Floskel ist. Und darin wird ihnen vom Standpunkt der Verfechter der Selbstverwaltung darin zustimmen, daß dieser Artikel der Reichsverfassung mehr für sich in Anspruch nehmen darf als nur den Wert einer rhetorischen Floskel. Es wird in der Tat ernstlich zu prüfen sein, ob die Forderung, die Stier-Somlo und Bühler stellen inbezug auf die verfassungsändernde Form solcher Gesetze, nicht dann mit Recht erhoben werden kann, wenn es sich um Gesetze handeln sollte, die die Institution der Selbstverwaltung wirklich im Kern berühren.

Ein solcher Fall scheint mir in diesem Einzelfalle nicht vorzuliegen, denn ob nun die Selbstverwaltung der Rheydter Stadtbevölkerung wie bisher durch ihre 36 besonderen Stadtverordneten oder durch die 50 bis 60 gemeinsamen Stadtverordneten von München-Gladbach und Rheydt ausgeübt werden soll, ändert an dem Bestehenbleiben der Selbstverwaltung für den Bezirk der bisherigen Stadt Rheydt nichts. Anders würde es sein, wenn der Gesetzgeber versuchte, wirklich grundlegende, tragende Pfeiler unseres deutschen Selbstverwaltungsrechts zu beseitigen."

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Ueberfahren. Auf der Braunschweigerstraße geriet ein kleiner Junge, der sich dort mit einem Kinderrad vergnügte, unter den Anhängerwagen eines Lastautos. Mit starken Verletzungen im Gesicht und an den Händen wurde der Junge nach der Polizeistation am Nordmarkt gebracht, wo ein Arzt sich seiner annahm. Das Lastauto war unbekümmert um den Vorfall schnell weiter gefahren. Leider vergaß man auch in der Aufregung, die Nummer des Wagens festzustellen.

— Schwerer Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Motorradfahrer. Auf dem verkehrsreichen Burgwall ereignete sich gestern nachmittag gegen 6,30 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Rad- und einem Motorradfahrer. Während der Motorradfahrer sowie sein Fahrzeug fast unversehrt blieben, wurde der Radfahrer furchtbar zugerichtet, und trug u. a. einen Oberarm- und Schenkelbruch davon, Verletzungen, die seine Aufnahme ins Brüderkrankenhaus notwendig machten.

☆

Gelsenkirchen-Buer. Wenn Bekannte streiten ... Dieser Tage hatten sich bei einem in der Schnorrstraße in Buer wohnhaften Händler Bekannte zu einem Zechgelage getroffen. In angeheitertem Zustande kam es zu einem Wortwechsel, der später vor dem Hause in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt ein Bergmann blutige Schläge mit einem zerbrochenen Flaschenhals, wobei ihm drei Adern der linken Hand durchschnitten wurden, was die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Bei einer anderen Schlägerei in der Düppelstraße wurde ein Beteiligter durch einen Stich in den Kopf und zwei Stiche in den Leib schwer verletzt.

Recklinghausen. Mißlungener Raubüberfall. In der letzten Nacht wurde an der Ecke Martinistraße-Kurfürstenwall ein städtischer Gärtner von zwei unbekannten Männern überfallen und durch Schläge über den Kopf erheblich verletzt. Die Täter versuchten, dem Ueberfallenen die Aktentasche zu entreißen, was ihnen aber nicht gelang. Sie ergriffen beim Hinzukommen einer Schupostreife die Flucht, konnten jedoch in der Nähe des Güterbahnhofes gestellt und verhaftet werden. Es handelt sich um zwei Bergleute aus Süderwich. Sie gaben an, vermutet zu haben, daß der Gärtner Lohngelder für die städtischen Arbeiter bei sich trage.

Herne. Verzweiflungstat eines Vaters. In einem Hause in der Beckstraße bemerkten die Bewohner plötzlich scharfen Gasgeruch, der aus der Wohnung der Familie F. drang. Sie benachrichtigten die Polizei, die die Wohnung gewaltsam öffnete. In ihr fand man den Vater mit seinen drei kleinen Kindern bewußtlos vor. Sämtliche Gashähne waren geöffnet. Die Kinder gaben noch schwache Lebenszeichen von sich. Es besteht jedoch Hoffnung, alle vier Vergifteten dem Leben erhalten zu können. Der Grund zu der furchtbaren Tat soll in wirtschaftlicher Not bestehen.

Bochum. Todessturz. Der Invalide F. stürzte vom Balkon seiner Wohnung 10 Meter tief in den Hof. Er war sofort tot. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. — Tot aufgefunden wurde in seiner Wohnung der 46 Jahre alte Kaufmann Sch. Als Todesursache wurde Leuchtgasvergiftung festgestellt. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

Zum Gehaltsstreit der Angestellten in der Nordwestlichen Gruppe

Der Arbeitsausschuß der Gaufachgruppe „Eisen- und Stahlindustrie" im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband hat sich in einer am Sonnabend, den 25. Mai 1929, stattgefundenen, von allen Plätzen des niederrheinisch-westfälischen Bezirks besuchten außerordentlichen Versammlung mit dem Stand des Gehaltsstreites der Angestellten in der Nordwestlichen Gruppe befaßt und folgende Entschließung angenommen: „Der Arbeitsausschuß der Gaufachgruppe Eisen- und Stahlindustrie im Deutschnation. Handlungsgehilfenverband hat den Bericht seines Unterhändlers über die stattgefundene Vorbesprechung der Angestelltenorganisationen mit einer Kommission des Arbeitgeberverbandes über die aufgestellten Gehaltsforderungen zur Kenntnis genommen. Der Arbeitsausschuß erwartet von den bevorstehenden Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe ein Ergebnis, das einer wirksamen Erhöhung der Tarif-Mindesteinkommen und damit der beruflichen Leistung der Angestellten in der Nordwestlichen Gruppe entspricht. Nur durch eine wesentliche Steigerung der gegenwärtigen Höhe der insbesondere in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie unzulänglichen Mindestgehälter kann ein arbeitsfreudiger, aufwärtsstrebender Nachwuchs als gesichert gelten.

Ein verunglücktes Kreuzverhör

Der Rechtsanwalt Pattersen in London verteidigte einen „schweren Jungen" und ließ nichts unversucht, seinen Schützling zu entlasten. Er gab sich die redlichste Mühe, vor allem den Hauptbelastungszeugen durch ein scharfes Kreuzverhör zu verwirren. „Sie heißen James Smith", begann der Verteidiger sein Manöver. „Sind Sie vielleicht mit dem James Smith identisch, der 1912 wegen Diebstahls zu einer 2jährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde?" — Der Zeuge verneinte. „Dann sind Sie bestimmt derjenige James Smith, welcher 1924 wegen verschiedener Betrügereien ins Loch wanderte und dessen Fall seinerzeit großes Aufsehenerregte!" — „Ich bedaure, mein Herr, auch dieser Mann nicht zusein", lautete die Antwort. — „Wollen Sie etwa behaupten", fuhr der Rechtsanwalt nervös auf, „daß Sie noch nie in Ihrem Leben im Gefängnis waren?" — „Ich denke ja nicht daran", lächelte der Zeuge, „sogar schon zweimal." — Wielange das erste Mal?" — „Einen Tag." — „Und das zweite Mal?" — „Einen halben Tag." — „So was ist doch gar nicht möglich, wetterte der Rechtsanwalt. — „Doch, doch, mein Herr, „ich bin nämlich Maurermeister und hatte eine kleine Arbeit in einer Zelle zu verrichten, wo ein Rechtsanwalt seine Strafe absaß, der wegen Urkundenfälschung zu fünf Jahren verurteilt war."

Gottesdienste am Sonntag, 2. Juni

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Kleinemeyer.
Kleine Kirche: 8 Uhr P. Florin.
Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Kleinemeyer.
Geisecke-Lichtendorf: 10 Uhr P. Florin. 7 Uhr Gemeinschaftsstunde. 3 Uhr Jungmännerverein.
Vereine und Versammlungen. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 8,15 Uhr Vorbereitung. **Evangelischer Verein junger Männer.** Sonntag 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Hauptverein. — Dienstag 8 Uhr Turnen. — Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. — Samstag 8,30 Uhr Bibelstunde.
Vereine der Frauenhülfe. Donnerstag, den 6. Juni Frauenhülfe Geisecke.
Evangelische Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Die Vereinsstunden fallen der Fretzeit wegen aus. Nächste Vereinsstunden Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Juni. b) Schwerterheide: Mittwoch abend 7, 30 Uhr. c) Villigst: Mittwoch abend 7,30 Uhr. d) Geisecke-Lichtendorf: Dienstag abend 8 Uhr.
Bibelstunde der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr Abt. 2, 5,30 Uhr Abt. 1 und 2, Unterhaltung und Vorlesen. 6,30 Uhr Bibelbesprechung Abt. 1.
Evangelische Stadtmission Kuhstr. 7. Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde, 9 Uhr Versammlung der christlichen Eisenbahner, 11 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr abends Jugendbund. — Mittwoch 8,30 Uhr abends Gebetstunde. — Donnerstag 8 abends Blaukreuzverein.

☆

Katholische Gottesdienste.

Schwerte. 6 Uhr Stille hl. Messe. Vikar Schleep. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion des Männer-Apostolats, des Gesellen- und Beamten-Vereins. 8,45 Uhr Schulmesse. Pfr. Schnurbus. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Pater Schensu. Türkollekte für die Ausschmückung der Kirche. 2,30 Uhr Andacht. An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 7, 7,45 und 8,15 Uhr. — In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe 6,30 Uhr.
Geisecke. 7,15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Hinses.
Westhofen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Holzen. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.
Freitag, den 7. Juni. Herz-Jesu-Freitag. Nachmittags 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht in der Krankenhauskapelle.

Auf zum Ebberg in den Buchen.

Der **Männer-Gesang-Verein „Sängerbund"**, **Holzen** feiert am **Sonntag, den 2. Juni** sein

diesjähr. Waldfest

mit **Kinderbelustigung. 25 Mann Musik. Abmarsch 2 Uhr** von der **Wirtschaft Schneider, Rosen.** Es ladet freundlichst ein

3259 **Der Vorstand.**

Schöne deutsche Städte



Tausendjähriges Jubiläum in Meißen
Zum 2. Juni 1929

Dort, wo das Dresdner Elbtalbecken sich zur Tiefebene erweitert, baut sich zwischen grünen Hügeln und trotzig ragenden Burgfelsen die alte Bischofsstadt auf. Vom Bahnhof aus grüßt uns eine winkelige, steilgiebelige Silhouette, der mächtige Elbstrom , der zu ihren Füßen dahinrauscht, trägt die Kunde von ihrer Schönheit an das nordische Meer, und eine Brücke, ihn in kühner Wölbung überspannend lädt uns ein, eine Umschau zu halten in der alten, verzauberten Stadt. — Eine Turmpyramide, prachtvollste gotische Arbeit, steilt sich vor unseren Blicken. Durch das Filigran ihres tausendfältigen Geästels jagt ein siegestrunkener Frühlingswind, verfängt sich in dem Rosettenwerk des Turmzierates, und es scheint fast, als ob er uns erzählen wolle von dem Zeitenschicksal des dunkel verwitterten Gemäuers, dessen Krönung er darstellt. „Der Dom," flüstert unser Führer. — Und wir erleben noch einmal das Werden des großen Baues. Wir sehen Kaiser Otto 1. inmitten seines prunkvollen Hoflages, wie er den silbernen Hammer hebt zur Grundsteinlegung des gotischen Doms,wir sehen, wie der Blitz an einem Herbsttag des Jahres 1209 in einen der beiden Haupttürme schlägt, wie seine Kraft in wenigen Stunden das stolze Menschenwerk in eine rauchende Trümmerstätte verwandelt, und wir hören das fassungslose Stöhnen seiner Stadtbürger: „Unser Dom ist verbrannt!" — Dann aber hören wir wieder das fröhliche Geläut der Kirchenglocken, das seine Auferstehung kündet. Es ist Maien, ein Maiensonntag des Jahres 1450. — Die Stimme unseres Führers entreißt uns dem Träumen. Er zeigt uns das figurenreiche Hauptportal, ein Prachtstück edelster und reinster Gotik, der Baukunst eines Peter Parler vergleichbar. An das Portal grenzt die Erbgruft, die Friedrich, der Streitbare, seiner Sippe erbaute. — Im Inneren des Domes herrscht mystisches Halbdunkel. Die alten Glasmalereien nehmen dem Sonnenlicht die Schärfe seiner leuchtenden Kraft und umhüllen Kirchenschiff und Chorstühle mit jener mütterlichen Unwirklichkeit, die uns das mitleidslose Treiben einer ideenarmen Jetztzeit vergessen läßt. Vom Altar her grüßt in farbentrunkener Art das Meisterbild, die Anbetung der drei Könige vorstellend. — Neben dem Dom erhebt sich das alte Schloß. Von Meister Arnold von Westfalen erbaut, hat dieser großartige Profanbau spätgotischen Stils ein mannigfaches Schicksal erlebt. Unter Johann Georg 2. zur Albrechtsburg umgebaut, wird es 1710 der Kgl. Porzellanmanufaktur eingeräumt. Meißner Porzellan! — Wer kennt nicht die Zierlichkeit, die Leichtbeschwingtheit seiner Kunstwerke, die, in der graziösen Zeit des Rokoko wurzelnd, der Marke mit den gekreuzten Schwertern Weltberühmtheit verlieh? Auch heute noch hat die Industrie, die im Jahre 1710 J. F. Böttger gründete, ihre alte Geltung behauptet. Und sie führt uns zum neuen, gewerbereichen und fleißigen Meißen. Ofen- und Schamottefabriken liefern eine ausgezeichnete Ware. Spinnereien und Webereien geben Tausenden von Arbeitern Brot und Arbeit, und ein Weinbau, der nicht nur örtliche Bedeutung hat, zieht aus der Sonnenkraft Kapital, die an den grünen Elbhügeln die schwarzblauen Trauben reifen läßt.— Im Hafen herrscht ein geschäftiges Treiben; Kohlenschlepper schlurfen schwerfällig vorüber, und dickbächige Obstkähne verfrachten ihren süßen Inhalt, indes unser DaDmpfer den Strom aufwärts gegen Dresden zieht.

Meißen begeht am 2. Juni festlich seine Tausendjahrfeier. Zur würdigen Gestaltung dieses Festes ist 1927 ein Heimatverein gegründet worden ,der in großen Festumzügen Bilder aus der Vergangenheit darbieten wird. Daneben sollen bewundernswerte Schöpfungen aus neuster Zeit bezeugen, daß in Meißen künstliches Schaffen zu hoher Blüte entwickel

Heute Samstag, nachmittags 4 Uhr werde ich im Hotel Kaiserhof, hierselbst, ca. 50 garantiert echte

Originalgemälde

bekannter Meister (Walter Heimig, Rich. Bloos, C. Burger Willing, H. Aufenanger u. a.) unter Leitung des Notars Dr. Strathmann zur

Versteigerung

bringen und bitte um zahlreiches Erscheinen. Besichtigung ab 1 Uhr nachmittags.

C. Nöthe, Düsseldorf
Kunstmaler

LERNT KLAVIERSPIELEN

Klaviere

sind unentbehrlich für die Ausbildung d. Kinder
Herrliche Instrumente
Feurich
Römhildt,
Herrmann,
Weltmarken.
24
Monate Teilzahlung
Schulze zur Wiesch
Piano-Spezialhaus
DORTMUND
Krügerpassage

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Wer nicht inseriert, verliert



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(18. Fortsetzung.)

Sie ging sofort darauf ein. „Ich habe ein Zimmer im Schwarzwald für ihn bestellt. — Er hat Vorliebe für diese Gegend. Im Herbst ist er bereits für Sorrent angemeldet. Ich habe auch in Capri gefragt, ob etwas frei ist. Wir haben früher immer dort den Herbst verbracht. — Es hat ihm gut gefallen."

„Hast du auch —"

Sie unterbrach ihn mit einem Zusammenziehen ihrer dunklen Brauen. „Ja, ich habe alles bereits berechnet. — Er wird nichts entbehren."

„Begleitest du ihn?"

Sie maß ihn verwundert. „Du weißt, daß das nicht geht."

„Er wird sich langweilen!"

Ein leichter Spott machte ihre Lippen zu schmalen Strichen. „Ich dachte, du würdest deinen Sohn besser kennen. — Er hat sich noch nie gelangweilt."

Der General nickte. Sie hatte recht. Menschen wie Ernst, deren Inneres so reich war, brauchten keinen äußeren Anstoß, um die Länge der Zeit nicht zu empfinden. Sie schöpften immer wieder aus sich selbst neues Erleben. „Und was wirst du unterdes tun?"

Sie schickte ihm denselben verwunderten Blick wie vorher entgegen. „Ich habe dich doch nicht im unklaren darüber gelassen, was ich zu tun gedenke."

„Wirst du ihm davon Mitteilung machen?"

„Nein!"

„Weißt du, ob er es billigt?"

„Er würde es nicht billigen. — — Was soll ich ihn also damit quälen?"

„Solltest du eines Schutzes bedürfen — — —" sagte er und sah sie dabei fragend an.

Einen Augenblick schwieg sie, dann drückte sie die Zähne in die Lippen, was sie immer tat, wenn sie im Begriff war, einen Entschluß zu fassen. „Würdest du mir diesen Schutz angedeihen lassen, Vater?"

Er stutzte. — Was führte sie im Schilde, daß sie ihn Vater nannte? — Das stimmte nicht zu ihrem sonstigen Innenleben. Sie war kühl wie die Wasser, die von den Bergen kamen und die sich selbst im heißesten Sommer nicht erwärmten. Er wollte sich keine Falle stellen lassen. „Ich werde es selbstverständlich tun," sagte er fest. „Du bist die Frau meines Sohnes und hast als solche darauf Anspruch."

Sie lächelte kaum merklich. „Dann ziehe zu mir, während Ernst fort ist."

„Rita!" — — Er griff nach ihrer Hand. „Ich wollte dich nicht um alles in der Welt kränken," versicherte er hastig, als ihr Gesicht ein fahles Grau annahm. „Es kam mir völlig unerwartet."

Das Blut in ihren Wangen kehrte zurück. „Dann brauche ich also meine Bitte nur zu wiederholen."

„Du mußt mir Zeit lassen, zu überlegen."

„Ja! — — Ernst fährt in vierzehn Tagen. — — Ist es dir bis dorthin möglich, mir mitzuteilen, wie du dich entschlossen hast?"

„Ich werde dir schreiben."

Fünf Minuten später starrte Rita den Rauchwolken nach, die der Schnellzug, der eben aus der Halle fuhr, zurückließ. Sie fühlte den Kuß des Schwiegervaters auf den Wangen. Dem alten Mann hatte es wahrscheinlich eine große Ueberwindung gekostet, ihr diese verwandtschaftliche Zärtlichkeit zu erweisen. Sie wußte heute schon, daß er kommen würde. Nicht ihretwegen. — — das war nur selbstverständlich, nur um Ernsts willen, damit kein Schatten auf seine Ehre fiel, solange er fort war.

Sie hatte sich nicht verrechnet.

An dem Tage, an welchem ihr Mann nach dem Schwarzwald fuhr, brachte ihr der Abendzug den General. Sie empfing ihn mit einem Strauß dunkler Rosen, als er aus dem Wagen stieg. Er neigte sich ritterlich über ihre Finger. Sie nahm sein Gesicht zwischen ihre beiden Hände und küßte ihn auf den Mund.

„Ich danke dir, daß du gekommen bist."

Dieser Willkommengruß war schuld daran, daß der General sich die erste Nacht, die er im Hause seines Sohnes weilte, nicht zurechtfand.

12

„Wenn ich Sie bitten dürfte, Gnädigste, den Hut noch etwas weiter nach rechts zu setzen — ich habe — ich glaube — ich meine nämlich, so ist es hübscher!"

„Ach wirklich?" — Rita sah mit einem spöttisch schiefen Seitenblick auf den kleinen Mann herunter, der wie ein Kreisel um ihre Schlankheit tanzte. „Ich finde" — sagte sie und gab dem Hut noch extra einen Ruck nach links, „daß er gerade so wie ich ihn auf habe, am vorteilhaftesten ist."

„Wenn Gnädigste meinen?" — —

„Ja, ich meine!"

Sie hörte, wie der Geschäftsmann seufzte. Mit einem gemütlich in die Länge gedehnten Seitenblick streifte sie seine Gestalt und reckte die ihre, daß er ihr kaum bis an die Schulter reichte, als er wieder zu ihr aufsah und eine weiche schieferblaue Seide gegen ihre Wangen hielt. „Famos, Gnädigste! — Einfach göttlich — eigens für Sie ausgedacht, diese Nuance — dazu werden wir Strümpfe in ähnlichem Ton nehmen."

Sie sah über die Schulter nach ihm zurück. „Wir werden schwarze Seidenstrümpfe dazu nehmen, — Herr Grünfeld!"

„Zu diesem Schieferblau?"

„Zu diesem Schieferblau!"

Ihre Augensterne zu einem schmalen Spalt verengt, sah sie ihn an. — Er tupfte mit dem Taschentuch aufgeregt über die Stirne, auf der wirklicher Schweiß lag, als wäre er auf einer gefährlichen Hochtour begriffen.

Ballen um Ballen entrollte sich unter seinen fleischigen Händen. Es knisterte und bauschte sich glockig um die wundervollen Formen dieses schönen Weibes, das da mit kritischen Augen vor dem großen Drehspiegel stand. Schwere Ottoman-Seide fiel in ernsten strengen Linien! — Crep de Chine rieselte wie schillerndes Wasser! — — Sammet schmiegte sich diskret um die majestätischen Glieder mit ihrer üppigen Schlankheit.

Schachteln und Schächtelchen flogen auf. „Was sagen Gnädigste zu diesem Brüsseler Fabrikat? — Leuchtet dieser Bernstein nicht wundervoll? — Wirkt dieses Gold nicht königlich? — Haben Gnädigste die neuesten Armbänder schon gesehen?"

Das schwache Kolorit der Frauenwangen vertiefte sich. Nacken und Arme schimmerten wie ein Ton aus hellem Elfenbein. Aus dem Spiegel schoß der Reflex ihrer Haare, die in der Farbe überreifer Kastanien tief im Nacken geknotet lagen, und um den kindhaft kleinen Mund glänzte ein feuchtes Dürsten.

Das war der Moment, auf den Grünfeld immer wartete. — Nun war sie in seiner Gewalt.

„Anne Kathrin, nun rasch das Pariser Modell, das heute eingetroffen ist! — Und die nilgrüne Spitzengarnitur, ja! — Aber flink — aber rasch! — Wenn Gnädigste noch Lust hätten, in diese stahlgraue Samtrobe zu schlüpfen? — Sie finden die Farbe stumpf? — Gut! — Nehmen Sie die Robe weg, Irma! — Das weinfarbene Schneiderkleid, Gnädigste? — Nicht wahr? — Er ließ dem bedienenden Mädchen gar nicht Zeit, es ihr überzuwerfen, hüpfte auf einen Stuhl und streifte es ihr eigenhändig über die Schultern. — Beide Hände wie zum Gebet gefaltet, schaute er sie an.

Rita schloß für einen Moment die langbewimperten Lider und drückte den Kopf in den Nacken. — Dann öffnete sie die Augen zu einem weiten Schauen. Sie liebkoste ihr Bild, als stünde da drinnen eine Fremde! Als wäre dies göttlich schöne Weib, das ihr entgegensah, nicht sie selbst, sondern eine andere, der sie mit restloser Bewunderung ergeben war. Sie sprach kein Wort, streckte nur ihre Hände aus, Hände, die jeden Künstler begeistern mußten. — Grünfeld wagte kaum mehr zu atmen — — die Perlen, Gnädigste? — Nein? — Die Smaragden? — Sofort! — Der Stuhl war ihm nicht mehr hoch genug, er sprang von dort auf den Tisch und legte ihr die schmale, dünne Kette um den Hals. — Wie das Brautgeschmeide einer Nixe lagen die sprühenden Steine auf ihrer Haut.

Das Mädchen kam mit der Spitzenrobe, half Rita schnell das Schneiderkleid ablegen und in das Pariser Fabrikat schlüpfen, das wie ein rieselnder Hauch über ihre Glieder floß.

„Gnädigste! — Gnädigste!" — Der kleine Mann fand keine Worte mehr, seine Bewunderung auszudrücken. Er tanzte vom Tisch auf den Stuhl, und von dort auf den Schemel und dann zu Boden und umkreiste diese märchenschöne Frau wie ein Aeroplan der gewillt ist, in der nächsten Minute in die Lüfte zu gehen. — — „Was ist Beethoven, was Wagner! — Nichts im Vergleiche zu dem — —"

„Die Perlen!" gebot Rita und schob ihn beiseite, als er ihr die drei langen Schnüre anlegen wollte, auf denen diese mattschimmernden Köstlichkeiten gereiht waren.

Er wurde ganz Andacht. „Gnädigste wollen es selbst tun! — Ich begreife! — Wenn ihre Hände sie nur berühren, fangen sie an zu schimmern! — Sehen Sie, Gnädigste, wie sie zu leben beginnen! — Sehen Sie! — Perlen haben eine Seele, sagt man, aber sie müssen jemand haben, der sie weckt. — Sie sind dazu berufen, Gnädigste! —" Er sank, als hätten ihn diese Minuten ganz entkräftet, auf einen Stuhl neben ihr.

Rita setzte den kleinen Fuß auf den brokatbezogenen Schemel. Ohne Grünfeld anzusehen, sprach sie mit ihm, aber ihre Stimme ging über ihn hinweg. „Strümpfe in dichter grauer Seide! — Schuhe in Silberbrokat! — —"

„Anne Kathrin! Anne Kathrin! — Haben Sie gehört?" Grünfeld klatschte aufgeregt in die Hände. „Sie haben doch gehört, Anne Kathrin," rief er dem Mädchen nach, hinter dem bereits die Portieren fielen. — „Gnädigste Frau, die Strümpfe!" — Er war niedergekniet, ihr dienstbar zu sein. — Ein einziger Blick genügte, um ihn wieder auf die Füße zu stellen.

Ihr Gesicht hatte die Farbe nicht gewechselt. — Aber das seine brannte in fieberndem Rot.

„Bedienen Sie die gnädige Frau, Irma!"

Rita sah nach rückwärts.

Im nächsten Augenblick fielen die Portieren hinter ihm. Anne Kathrin kam und hatte Strümpfe in hauchdünner grauer Seide in den Händen; in einem Karton brachte sie Schuhe in Silberbrokat. — Mit geschickten Fingern streifte sie Rita die schwarzen Seidenstrümpfe ab und half ihr in die grauen schlüpfen. „Aschenbrödel im Märchen" dachte das Mädchen bewund[illegible] sie der schönen Frau die Spangen knüpfte.

„Nun können Sie kommen, Herr Grünfeld!" Ein spöttisches Lächeln flog zu dem Herrn des Hauses, der gehorsam wieder erschien. „Ist es so gut?"

„Es ist über alles Dagewesene!" Er rieb sich die Hände. „Die Gräfin Wernburg wird zweitausend Mark für die Garnitur geben."

Ein Erschlaffen ging durch Ritas Körper. — Der Glanz ihrer Augen stumpfte ab. — Mit einer gelangweilten Gebärde nahm sie die Perlenschnüre ab. „Ich bin müde, Herr Grünfeld!"

Er begriff sofort. „Anne Kathrin, die gnädige Frau wünscht angekleidet zu werden!" Er verschwand, ohne daß es eines Blickes bedurft hätte.

Eine Viertelstunde später saß sie in seinem Privatkontor, trank ein Glas Sekt, das er ihr persönlich füllte, und knabberte Mandelkonfekt dazu. „Wann habe ich morgen zu erscheinen, Herr Grünfeld?"

Der Ton ihrer Stimme sagte ihm alles. Er kannte jede Nuance in demselben. Es hatte schon Tage gegeben, an denen es vergnüglicher gewesen war, ihr gegenüberzusitzen. Heute glich sie der Bundeslade, die ganz in Wolken gehüllt war.

„Die Frau Gräfin hat ihren Besuch für drei Uhr angesagt."

„Ich werde um ein Viertel drei Uhr zur Stelle sein. — Ist es früh genug?"

Er bejahte. Sie erhob sich, ohne ihr Glas geleert zu haben.

„Darf ich mir gestatten, gnädige Frau?" — Sie maß ihn schweigend. — „Ich habe mein Privatauto draußen stehen, wenn Gnädigste erlauben!"

Mit einem: „Danke, ich habe noch Besorgungen zu machen", ging sie an ihm vorüber nach einer Seitentür, die zu einem Treppenhause und von dort ins Freie führte. Als er ihr folgte, sah sie sich ärgerlich nach ihm um: „Ich finde meinen Weg allein! — Herr Grünfeld! — Morgen um Viertel vor drei Uhr! — Guten Abend!"

Er erhaschte gerade noch ihre Hand, die auf dem Treppengeländer ruhte, und neigte sich darüber. — Ein schwer zu enträtselndes Lächeln flog um ihren Mund, daß er ganz verblüfft zurücktrat. Er suchte sich vergeblich zu deuten, wie es gemeint sein sollte.

Da war sie auch schon im Gewühl der Straße verschwunden.

Ehe Rita, in ihrem Daheim angelangt, die Hand auf den Drücker legte, der die Flurklingel in Bewegung setzte, stand sie zuerst noch eine Weile reglos. Ein Schatten zeichnete sich hinter der Glastür ab, welche die Wohnung gegen das Treppenhaus zu schloß. Sie tippte mit den Fingern dagegen.

Die Sperrkette rasselte zurück.

„Guten Abend, Vater!"

Der General küßte die Hand seiner Schwiegertochter. „Guten Abend, Kind. — Du bist lange ausgeblieben heute."

Sie nickte, ließ sich von ihm aus dem Mantel helfen und übergab dem Mädchen den Hut. „Ist Nachricht von Ernst eingetroffen?"

„Ein Brief an dich. — Ich habe ihn nicht geöffnet!"

Er suchte in dem matten Schein der Flurbeleuchtung vergebens die Züge ihres Gesichtes zu erkennen. — Es glückte ihm nicht! — Es glückte ihm eigentlich niemals. Auch in der Helle des Tages blieben sie ihm verschlossen. Seit sechs Wochen war er nun bei ihr und nicht einen Schritt weiter gekommen in der Erforschung ihres Seelenlebens. An manchen Tagen glich sie einem Sturzbach, dessen eisige Wasser alles zum Erstarren brachten, was sich in ihre Nähe wagte. Dann konnte sie aber auch wieder schmiegsam sein wie ein Frühlingshauch, wenn er draußen im Lenz düfteschwer über das Gelände zog. Es verwunderte ihn längst nicht mehr, daß es Ernst nicht möglich gewesen war, in voller Harmonie mit ihr zu leben. Sie war ein unlösbares Rätsel, das immer wieder neue Fragen aufwarf, wenn er alle bereits zu beantworten geglaubt hatte.

„Ernst will wissen, wer die Kosten seines Schwarzwaldaufenthaltes bezahlt und seine Nachkur in Sorrent und Capri!" sagte Rita und reichte ihm den Brief. „Du kannst ihn ruhig lesen," ermunterte sie ihn. „Er schreibt ganz geschäftlich."

Der General las und gab ihn dankend zurück. „Was wirst du erwidern?"

„Daß Gerda es ist, welche alle diese Ausgaben begleicht."

„Rita!"

Sie bat mit einer Handbewegung, ihr das Wort zu gewähren. „Ich weiß, das ist nun nach deinem Dafürhalten wieder gegen die Ehre — Du sollst nicht lügen, heißt es irgendwo. Aber meine Grundsätze sind anders als die deinen. Wenn ich irgend jemand mit einer Lüge helfen kann, dann tue ich's. — Ernst fragt: Wer bezahlt für mich? — Wenn ich schreibe: Deine Schwester ist er zufrieden. — Schreibe ich aber: Ich bezahl's — dann fängt er an zu rechnen. Wenn er gerechnet hat, dann grübelt er. Nach dem Grübeln kommt der Zweifel. Nach dem Zweifel das Mißtrauen und nach dem Mißtrauen alles andere, was nicht gut für ihn ist. Er wird wissen wollen, woher ich das Geld nehme, und das ist nicht nötig. Die Hauptsache ist, daß ich es beschaffen kann." — Dann gab sie sich einen Ruck, als wollte sie jeden Gedanken daran abschütteln. „Ich glaube zwar nicht, daß es dich interessiert, Vater, aber nur um dir zu beweisen, welch reiche Leute es gibt: Ich habe heute für die Gräfin Wernburg eine Spitzenrobe anprobiert, die nur die Bagatelle von zweitausend Mark kostet."

Ebrach ließ seine Zeitung raschelnd zu Boden sinken. „Was könnten das für Dinge sein, die solch horrendes Geld kosten?"

Sie begann alles aufzuzählen: Die echten Brüsseler. — Die Seidenstrümpfe — die Schuhe — die Kombination darunter. — „Die Perlen hat sie selbst." schloß sie mit einem Lächeln.

Und dann — Ebrach wußte nicht, wie es auf einmal geschehen war — legte sie beide Hände gegen die Kante des Tisches und barg aufweinend das Gesicht hinein.

„Rita!"

Er streichelte mit zaghaften Fingern über ihr Haar. „Ich habe dich immer gewarnt vor dem, was du zu tun entschlossen warst. — Du wolltest mir nicht glauben. Nun hast du den Beweis dafür, wie ich recht hatte. Es taugt nicht für dich, taugt für keine gebildete Frau. Du mußt diese Art des Gelderwerbens aufgeben, wenn du durchaus keinerlei Unterstützung von mir und meinen anderen Kindern annehmen willst."

Sie hob den Kopf und zeigte sich wieder vollkommen beherrscht. „Was soll ich sonst anfangen, Vater? — Ich habe nichts gelernt, gar nichts, weil ich von frühester Jugend auf nichts zu tun hatte, als meinen Körper zu schmücken. Nun muß ich eben aus diesem Wenigen, das ich verstehe, Kapital schlagen. — Die heutige Anprobe bedeutet zweihundert Mark für mich. Um diese zweihundert Mark kann Ernst vierzehn Tage länger im Schwarzwald sein. Nächste Woche hat sich die Prinzessin Stania für eine Sammetrobe angemeldet. Das dürfte die gleiche Summe für mich abwerfen. Wiederum vierzehn Tage. — Dann muß ich sehen, daß ich die Pension für Sorrent und Capri hereinbringe."

„Und wenn er kommt und erfährt alles?"

„Dann ist er längst gesund und wird bei ruhiger Ueberlegung begreifen, daß man zu allen Dingen Geld braucht."

(Fortsetzung folgt.)